



Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Ausgabe 02/2013 / Nr. 19



Themen

Seite 6

Das Turmhaus in Potsdam

Seite 12

Bundestagesabgeordnete
Andrea Wicklein
„Soziale Gerechtigkeit“
unsere gemeinsame
Verpflichtung

Seite 30

Beratungsartikel
Gesundheitsschutz in der
pädagogischen Arbeit

Seite 42

Ehrenamtliche
Familienunterstützung

Wir fordern
geförderten sozialen
Wohnungsbau

Sozialer Wohnungsbau tut not!

In Deutschland fehlen mindestens 4 Millionen soziale Mietwohnungen. Wählen Sie nur die Bundestagskandidaten, die sich glaubwürdig für sozialen Wohnungsbau stark machen!

Die Wohnungsnot wächst

Angemessener und bezahlbarer Wohnraum ist ein Menschenrecht – ein Recht, das immer mehr Menschen verwehrt bleibt. Auf eine Sozialwohnung in Deutschland kommen fünf potenzielle bedürftige Mieter. Die Not besteht ganz überwiegend in den Ballungszentren, so auch in Potsdam. Vermietbare preiswerte Wohnungen gibt es in Potsdam praktisch nicht. Die MAZ berichtete am 07.08.13, dass die städtische Pro Potsdam, die den mit Abstand größten Wohnungsbestand in Potsdam hat, gerade mal vier preiswerte Wohnungen aktuell vermieten könne. Der Bedarf geht aber weit über das Hundertfache hinaus. So wurden in Potsdam im Jahr 2010 153 Zwangsräumungen angekündigt, im Jahr 2011 bereits 197 und in der ersten Hälfte von 2012 schon 104. Aktuellere Zahlen liegen uns nicht vor, aber die Tendenz ist eindeutig. Und die Notunterkünfte sind vollkommen überlastet. Das Flüchtlingswohnheim, das gesetzlich nur als Übergangslösung vorgesehen ist, können über 100 Menschen teils schon seit Jahren nicht verlassen, weil kein bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht.

Der durchschnittliche Marktpreis für Neuvermietungen liegt in Potsdam bei 8,50 € Kaltmiete, warm also bei ca. 12,00 €. Dies ist für Geringverdiener und die meisten Rentner unbezahlbar, erst recht für Arbeitslose. Und in Deutschland ist bereits jeder vierte Beschäftigte ein Geringverdiener. Acht Millionen Menschen sind im Niedriglohnssektor beschäftigt, die mit ihrem Einkommen nicht einmal die Existenz sichern können. Dabei haben vier von fünf Geringverdienern eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Um ihre Wohnung halten zu können, wenden laut dem statistischen Bundesamt über 40% aller Mieter mehr als 30% ihres Einkommens zur Deckung der Kaltmiete auf. Bei den ständig wachsenden Nebenkosten ist das Verhältnis für die Warmmiete noch viel ungünstiger. Für die Rentner ist durch die programmierte Altersarmut die Aussicht dramatisch. Schon heute ist gerade bei Rentnern von großer verdeckter Armut auszugehen. Die Miete wird vom Essen und der Heizung abgespart. Eine Studie rechnet damit, dass in den nächsten 20 Jahren 25% der Senioren auf Grundsicherung angewiesen sein werden.

Der Dachverband der Wohnungslosenhilfe in Deutschland (BAGW) berichtet am 01.08.13 über einen dramatischen Anstieg der Wohnungslosigkeit. 2012 waren ca.



284.000 Menschen in Deutschland wohnungslos, 15% mehr als 2010. Die Zahl der Menschen, die ohne jede Unterkunft auf der Straße leben, stieg um 10% auf ca. 24.000. Der AWO Bezirksverband Potsdam erfährt diese Entwicklung als Betreiber der Obdachlosenunterkunft und des Familienhauses hautnah. Die Einrichtungen sind überlastet und mangels freier Kapazitäten auf dem Wohnungsmarkt besteht selbst für Familien mit Kindern kaum eine Möglichkeit, eine Wohnung zu finden.

Von Verbänden der Wohnungseigentümer, von Kapitalanlegern und ihnen nahe stehenden Politikern wird nun behauptet, der Markt werde es richten, sozialer Wohnungsbau sei nicht erforderlich. Dass dies falsch ist, ist für jeden, der die Wirklichkeit nicht durch eine ideologische Brille betrachtet, offenkundig: Der Markt hat bei knappem Angebot und großer Nachfrage mit stetig steigenden Mieten reagiert und bezahlbaren Wohnraum entsprechend verknappt. Der „Markt“ kann (und will) die Wohnungsnot aber auch gar nicht beseitigen. So berichtet der Geschäftsführer der Potsdamer GEWOBA am 07.08.13 in der PNN, dass ein Neubau, der den Anforderungen an die gestiegene Energieeffizienz und an seniorengerechtes Wohnen entspricht, heute rund 2.000,00 €/qm kostet. Daraus ergebe sich eine Kalt-

miete von über 9,00 €/q.m. Dabei ist die GEWOBA nicht einmal profitorientiert. Würde die Wohnung von einem Kapitalanleger errichtet, käme die erwartete Rendite noch hinzu.

Nach Auffassung der GEWOBA sollte im mit öffentlichen Mitteln geförderten sozialen Wohnungsbau die Kaltmiete bei 5,50 €/q.m gedeckelt sein. Die Marktverfechter wollen etwas anderes. Wenn der Mieter nicht in der Lage ist, die auf dem „freien“ Markt geforderte Miete zu zahlen, soll der Staat für die individuelle Differenz aufkommen, einschließlich der eingeplanten Rendite. Ein hervorragendes Geschäft, das auch noch stetig ausbaufähig ist. Denn der Staat ist erpressbar, es sind ja nicht seine

oder an die Förderbedingungen gebundene Wohnungen mit Mietpreisbindung.

Es ist allerhöchste Zeit, dass die Politik den Sozialen Wohnungsbau als eine zentrale Aufgabe erkennt. Um allein dem fortschreitenden Rückgang an Sozialwohnungen entgegen zu wirken, muss die Förderung von derzeit etwa 30.000 Wohnungen auf mindestens 130.000 Wohnungen jährlich ausgeweitet werden.

Angela Basekow

Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg

Auch und gerade für das Land Brandenburg wird die demografische Entwicklung spürbare Auswirkungen haben, so die Experten. Dies ist zum einen der verhältnismäßig geringen Zahl der Menschen geschuldet, die im Land wohnen und zum anderen Folge der Entwicklungen nach der Wiedervereinigung 1989. Sinkende Geburtenraten und jahrelange Abwanderung haben insbesondere die Altersgruppen geschwächt, die jetzt in die Lebensphase kommen, in der sie selbst Kinder kriegen.

Die Bevölkerungsprognose des Landes geht daher davon aus, dass 2030 noch 2.251 Millionen Menschen in Brandenburg leben werden – das entspricht einem Minus von 253.000 Menschen oder 10,1 Prozent im Vergleich zu 2010. Insbesondere die berlinfernen Regionen werden davon betroffen sein. Gleichzeitig wird sich das Durchschnittsalter der männlichen Brandenburger von 44,2 Jahren auf 51,5 Jahre und das der weiblichen Personen von 47,2 Jahren auf 54,0 Jahre erhöhen. Im Jahr 2030 werden im Land voraussichtlich 844.000 Menschen leben, die 65 Jahre und älter sind und damit 281.000 Personen (50 Prozent) mehr als im Jahr 2010. Damit einher geht auch ein wachsender Bedarf an seniorengerechten Wohnungen.

Allein in Potsdam sollen laut Regionalprognose der Studie „Wohnen 65 plus“ im Jahr 2035 fast 44.000 Menschen älter als 65 sein. Dies wäre ein Plus von 42 Prozent im Vergleich zu heute. Verbunden damit ist auch ein deutlicher Anstieg der Zahl der Pflegepatienten. Sie soll sich bis 2035 auf rund 7.000 erhöhen. Entsprechend groß wird auch die Zahl der seniorengerechten Wohnungen sein, die gebaut werden müssten. Allein in den nächsten Jahren sollen fast 4.600 altersgerechte Wohnungen in Potsdam fehlen, so die Regionalprognose.



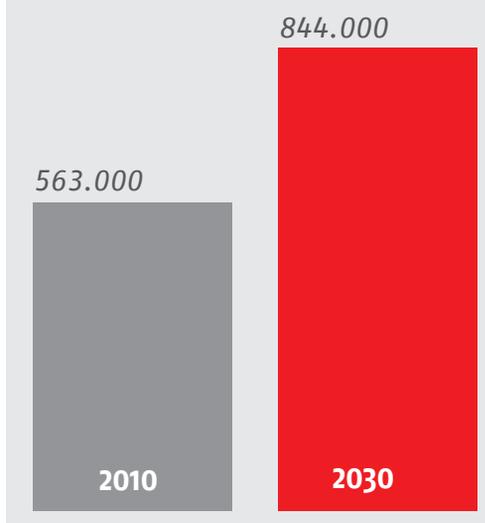
Jahr 2030

2.251 Mio

Menschen in Brandenburg

Minus von **10,1%**
im Vergleich zu 2010.

Bevölkerungsprognose in Brandenburg lebender Menschen, die 65 Jahre und älter sind:





AWO Bezirksverband Potsdam e.V. fordert geförderten sozialen Wohnungsbau in der Brandenburger Landeshauptstadt

In Anbetracht der demografischen Entwicklung und der Verschiebungen auf dem Wohnungsmarkt fordert der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. seit Jahren geförderten sozialen Wohnungsbau in der Brandenburger Landeshauptstadt. Dieser solle dazu beitragen, Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen bezahlbaren

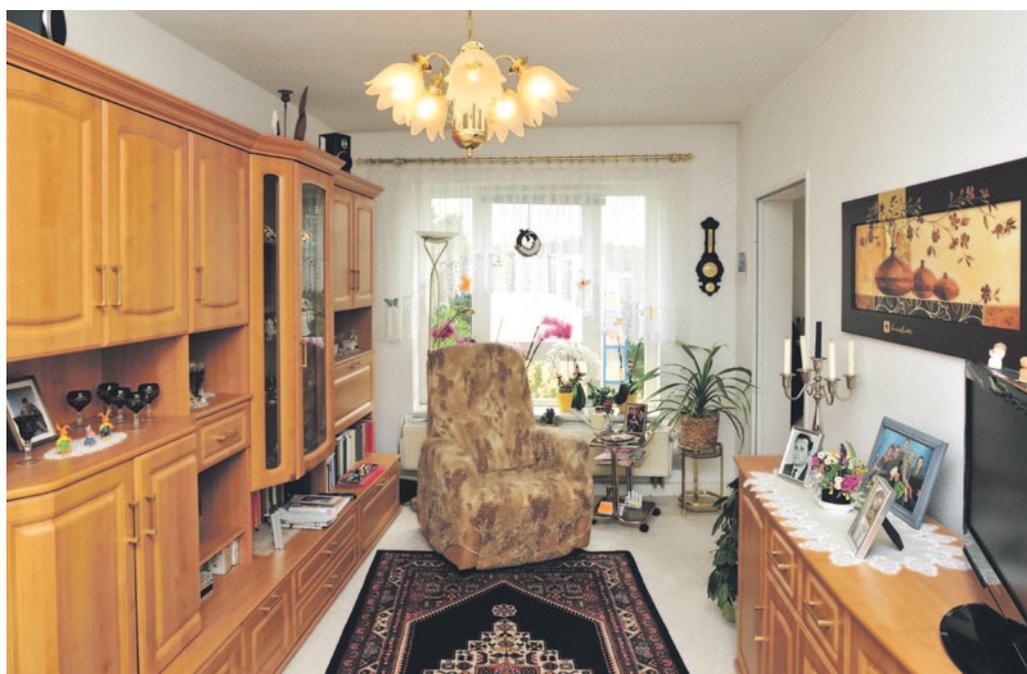
2005 in einer 2-Raum-Wohnung mit Service im Seniorenzentrum Käthe-Kollwitz-Haus und ist rundum zufrieden. „Ich kann jedem nur raten, sowas zu machen. Hier ist man nicht allein, hat immer einen Ansprechpartner und kann trotzdem sein Leben so selbstständig gestalten, wie man das will.“

„Gerade bei älteren Menschen kommt hinzu, dass die Wohnungen barrierefrei gebaut und bestimmten altersgerechten Ansprüchen entsprechen müssen“

Wohnraum in allen Stadtteilen anbieten zu können, sagt Geschäftsführerin Angela Basekow. „Gerade bei älteren Menschen kommt hinzu, dass die Wohnungen barrierefrei gebaut und bestimmten altersgerechten Ansprüchen entsprechen müssen“, erklärt die AWO-Chefin mit Blick auf die vier Wohnanlagen mit „Betreutem Wohnen“ bzw. „Seniorenwohnen“ in Trägerschaft der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH. „Die preiswerten Mieten von derzeit circa 4,30€/qm können wir nur garantieren, weil die Häuser und Wohnungen mit Fördermitteln errichtet wurden“.

Unterstützung erhält Basekow dabei von Lore Bertz vom Seniorenbeirat der Stadt Potsdam. Sie lebt selbst seit





Als Mitglied des Seniorenbeirates kennt Bertz aber auch ganz andere Fälle. „Wir bieten regelmäßig Beratungen an und sind immer wieder erstaunt, wie spät sich viele Menschen mit diesem Thema beschäftigen. Dabei haben wir sehr gute Kontakte zu den Wohnungsgesellschaften der Stadt und können Ansprechpartner vermitteln“, sagt die rüstige Seniorin und rät dazu, sich frühzeitig zu kümmern. Bereits heute gebe es in vielen Einrichtungen lange Wartelisten. „Man muss wissen, was man will und braucht und welche Einrichtung zu einem passt.“

Entscheidend sei aber letztlich oft die Frage des Geldes. „Auch wenn es Unterstützungen wie Wohngeld gibt, fehlen insbesondere in Potsdam bezahlbare Wohnungen für Senioren“, sagt Bertz und fordert Investitionszuschüsse. „Wir brauchen ein soziales Wohnungsbauprogramm in der Stadt.“

Patrick Schweitzer

Das „Turmhaus“ in Potsdam

Perspektiven für Kinder und Familien in der Obdachlosigkeit



Vielfach werden in den Medien von Obdachlosigkeit Betroffene mit dem Adjektiv „unsichtbar“ belegt. Das entspringt der Tatsache, dass ein großer Teil der Gesellschaft die Augen vor der Vielschichtigkeit eines wachsenden Problems verschließt. Tatsächlich ist die Gefahr der Obdachlosigkeit längst kein Problem von klar definierbaren Minderheitengruppen in sozialen Schieflagen mehr. Leidtragende der Entwicklung sind immer häufiger Familien und Alleinerziehende mit Kindern. Dieser gesellschaftlichen Verantwortung stellt sich seit 15 Jahren ein Projekt in Potsdam: das Familienhaus in Drewitz/Stern. Seit seinem Bestehen beweist das Projekt, dass wirkungsvolle Hilfe möglich ist und gute Ergebnisse auch unter schwierigen Bedingungen erzielt werden können.

Zum Zeitpunkt der Gründung des „Turmhauses“ bewegte sich die Initiative allerdings weitgehend auf Neuland. Kompetente Obdachlosenbetreuung für betroffene Familien und Kinder war zu diesem Zeitpunkt bundesweit kaum als Aufgabe für freie Träger erkannt. Bis heute sind flächendeckende Angebote für diese heterogene Zielgruppe kaum vorhanden.

Im Fokus: Obdachlosigkeit von Familien und Alleinerziehenden

Im Bundesschnitt ist nach einer Analyse der BAG Wohnungslosenhilfe die Obdachlosigkeit von Mehrpersonenhaushalten zwischen 2008 und 2010 langsamer gewachsen als die Anzahl betroffener Single-Haushalte. Aber mit rund 38 Prozent ist der Anteil betroffener Paare und Familien immer noch sehr hoch. Ein Teil des Anstiegs der Obdachlosigkeit muss mit dem zunehmenden Fehlen bezahlbaren Wohnraums erklärt werden.

Auch in Potsdam ist in manchen Vierteln in den letzten Jahren eine steigende Zahl von Familien von Obdachlosigkeit bedroht. Neben Thermosanierungen ist auch in Potsdam die bundesweit beobachtbare Tendenz zum immobiliengebundenen Vermögensaufbau mit der Folge von Mietzinssteigerungen und einem soziokulturellen Strukturwandel in verschiedenen Stadtregionen nicht mehr zu übersehen.

Grundsätzlich sind die Ursachen von Obdachlosigkeit vielfältig und individuell. Zi-

vilisatorische, organisatorische und institutionelle Auslöser und private Probleme verschränken sich zu einem Ursachenbündel, das insbesondere Familien überfordert. Arbeitslosigkeit, die Ausweitung des Niedriglohnssektors, die einsetzende Gentrifizierung bestimmter Viertel, Stigmatisierung aufgrund verschiedener Ursachen und ein steigendes Preisniveau für Energie und Lebenshaltung führen zu sozialen und wirtschaftlichen Überforderungssituationen, denen individuell zu begegnen ist. Bei Familien, die mit dieser Gemengelage konfrontiert sind, wird insbesondere für die Kinder die Lage dadurch prekär, dass der Zugang zu kulturellen, sozialen und freizeitpädagogischen Angeboten erschwert oder unmöglich wird.

Neben komplexen Problemlagen und Schicksalsschlägen ist auch die mentale Disposition Betroffener in manchen Fällen ein situationsverschärfendes Moment (vgl. den Überblick zu psychischen Erkrankungen bei Obdachlosen bei Faust 2004). In Fällen, in denen psychische Probleme die eigenständige Befreiung aus subjektiv und objektiv schwierigen Lebenslagen erschweren, sind niedrigschwellige Beratungsangebote von besonderer Bedeutung. Fehlen diese, beschleunigt sich nicht selten die soziale Abwärtsspirale.

Ein grundsätzliches Problem der allgemeinen Analyse der Entstehungsursachen von Wohnungslosigkeit ist die mangelhafte Datenlage zum Thema. Die bei öffentlichen Stellen und freien Trägern erfassten Fälle von Obdachlosigkeit zeigen statistische Grundtendenzen, die einander entsprechen, können jedoch nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben. In der Mehrheit ist Obdachlosigkeit – empirisch wie statistisch – männlich, alleinstehend und erreicht ihren Höhepunkt in der Altersstufe ab 40 Jahren. Eine besorgniserregende Tendenz ist allerdings die anhaltende Entwicklung, die vor allem freie Träger und die BAG Wohnungslosenhilfe e.V. seit einigen Jahren beobachten und statistisch erfassen. Demnach wächst die Zahl junger Frauen bis 24 Jahren als Hauptbetroffene im Helffeld von Obdachlosigkeit (vgl. z.B. Land Nordrhein-Westfalen 2011, BAG Wohnungslosenhilfe 2010). Diese Gruppe gehört damit neben Personen mit Migrationshintergrund zu den am stärksten von negativen Entwicklungen betroffenen

Personenkreisen. Das reine Zahlenmaterial klärt nicht den Gesamtumfang der Wohnungslosigkeit, sondern kann im Kern auch dahingehend interpretiert werden, dass vor allem junge Frauen Hilfsangebote wie das Familienhaus des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. annehmen.

Der Ansatz des Familienhauses, vorrangig praktische Probleme zu lösen und in einem intensiven Beratungs- und Betreuungsangebot die „Selbsteilungskräfte“ der Betroffenen zu aktivieren, fungiert als vertrauensbildende Maßnahme.

Der zentralen Bedeutung solcher nicht bevormundender Beratungsangebote für eine mittel- bis langfristig erfolgreiche Wiedereingliederung trägt das Familienhaus des AWO Bezirksverbandes Potsdam mit einem umfangreichen Angebot Rechnung. Die Kombination aus Unterkunft und sozialpädagogischer und psychologischer Beratung (re-)aktiviert die Fähigkeiten der Betroffenen, ein eigenverantwortliches Leben zu führen.

Situation für Wohnungslose in Potsdam bis 1998

Bis zur Gründung des Familienhauses im März 1998 war das Angebot für Wohnungslose in Potsdam auf das Obdachlosenheim der AWO beschränkt. Im Auftrag der Stadt Potsdam bietet die AWO seit 1994 im Stadtteil Bornim Betten/Zimmer/Appartements für wohnungslose Frauen und Männer. Die Wohnsituation dort ist für Familien und insbesondere Kinder nur begrenzt geeignet.

Mit einem Anstieg der Fallzahlen wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Familien hat der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. den Bedarf für spezifische Angebote frühzeitig erkannt. Am 8. April 1998 ist das aufgrund seiner Lage in der Turmstraße auch als „Turmhaus“ in Potsdam bekannte Projekt als Ergänzung und Alternative zum Sozialdorf/Wohnheim in Bornim eröffnet worden. In Einzelfällen werden nach Prüfung der besonderen Umstände jedoch auch Einzelpersonen im Familienhaus aufgenommen.

15 Jahre „Turmhaus“

Die Idee zum Projekt „Familienhaus“ für Alleinerziehende, Familien und Lebens-



gemeinschaften mit Kindern entstand in Kooperation mit Vertretern der Landeshauptstadt Potsdam. Für wohnungslose Familien sollten Bedingungen geschaffen werden, in denen angemessenes Wohnen, Leben und Erziehung die Chancen für eine eigenständige Zukunft wahren. Neben der Unterkunft steht von Wohnungslosigkeit Betroffenen oder von Wohnungsverlust Bedrohten ein intensives sozialpädagogisches Beratungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung.

Ziele des Betreuungskonzepts

Der Kern des Betreuungskonzepts liegt im bewährten Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Mit der Unterbringung im Familienhaus und durch die begleitende Betreuung sollen die Bewohner schrittweise motiviert und in die Lage versetzt werden, selbständig ihre Lebensverhältnisse zu verbessern. In der Regel werden die Familien zurückgeführt in eine Situation, die es ihnen ermöglicht, eigenverantwortlich persönliche und elterliche Alltagspflichten zu erfüllen. Zu diesem Zweck werden die Familien durch Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen betreut. Mit intensiven

Beratungsgesprächen sollen Elternteile Einsicht erhalten, wodurch sie in die Wohnungslosigkeit gekommen sind. Beeinträchtigende Verhaltensmuster werden herausgearbeitet, um neue persönliche Perspektiven entwickeln zu können. Den Betroffenen werden in diesem Prozess die individuellen Stärken des Systems „Familie“ vor Augen geführt. So wird Vertrauen in die vorhandenen Kräfte aufgebaut und die Grundlage gelegt, bewusst Veränderungen herbeiführen zu können. Zusätzlich zur Beratung erhalten die erwachsenen Bewohner Orientierung zu städtischen Hilfsangeboten und Anleitungen zur Inanspruchnahme der jeweiligen Programme. Zu diesem Zweck findet eine umfassende Vernetzung statt. Der Aufbau konkreter sozialer Kontakte senkt die Gefahr einer Rückkehr in problematische Verhaltensmuster und baut zugleich Ängste und Vorurteile gegenüber Einrichtungen der öffentlichen Hand und der freien Träger in der Wohlfahrtspflege ab. Durch diese Form der Absicherung erhalten die Familien eine soziale Kompetenz, die ihnen hilft, potentielle künftige Krisen mit den neu erlernten Verhaltensstrategien besser zu bewältigen.

Familienhaus in Drewitz/Stern

Die möblierten 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen des Familienhauses sind auf drei Mehrfamilienhäuser verteilt. Zum Familienhaus gehören Gemeinschaftseinrichtungen für die unterschiedlichen Beratungs- und Betreuungsangebote sowie für Veranstaltungen. Außerdem sind Hauswirtschaftsräume, Büros und geeignete Therapiebereiche integriert. Zum Projekt gehört ein großzügiges Außengelände mit Spielmöglichkeiten und einem kleinen Garten. Die angrenzenden Wohngebiete der Potsdamer Stadtteile Alt-Drewitz / Drewitz / Stern sind zum einen gekennzeichnet durch Einfamilienhäuser und weiterhin durch typische Mehrfamilienhäuser, die als künftiger Wohnraum in Betracht kommen. Die gute Akzeptanz und Integration der Bewohner in ein normales Wohn- und Lebensgefüge wird unter anderem durch eine regelmäßige Kontaktpflege zur Nachbarschaft und zu den zuständigen Wohnbereichskontaktpolizisten erreicht. Zu den Festen des Familienhauses werden regelmäßig Anwohner und sonstige Netzwerke eingeladen. Nach der letzten Erweiterung im Jahr 2011 verfügt das Familienhaus heute über 18

Wohnungen, die Unterkunft für bis zu 60 Personen bieten. Das Familienhaus ist auch nach dem Ausbau hundertprozentig ausgelastet. Rund 57 Prozent der Belegung besteht aus vollständigen Familien oder Alleinerziehenden mit Kindern. Paare und Einzelpersonen komplettieren die Belegung.

Betreuung der Kinder und Jugendlichen im Familienhaus

Der Umzug betroffener Familien geht gelegentlich mit Anpassungsschwierigkeiten insbesondere für die Kinder einher. In vielen Fällen verlängern sich Alltagswege zur Schule, in die Kita oder in das vertraute soziale Umfeld mit Freunden und Freizeitaktivitäten. Auch die Einengung von gewohnten Freiräumen durch die Verkleinerung des Wohnraums und der Verlust vertrauter Spiel- und Einrichtungsgegenstände führt bei Kindern häufig zu Orientierungsschwierigkeiten. Mit einer fachkompetenten Betreuung, die passgenau für die verschiedenen Altersstufen der im Familienhaus lebenden Kinder konzipiert ist, werden die Kinder und Jugendlichen nach ihren Bedürfnissen aufgefangen:

In drei altersmäßig weitgehend homogenen Gruppen lernen die betroffenen Kinder und Jugendlichen ein positives Selbstbild zu entwickeln. Zusammen stärken sie ihre sozialen Kompetenzen und durch die Beschäftigung in und mit der Gruppe bauen sie vorhandene Ängste ab. Der geschützte Raum der verschiedenen Betreuungsangebote ermöglicht es den Kindern, sich unbeschwert mit den eigenen Interessen und der Kommunikation unter Gleichaltrigen auseinanderzusetzen. Die Anleitung zur Beschäftigung fördert die praktischen und kognitiven Fähigkeiten und unterstützt das Selbstwertgefühl und die Entwicklung der Persönlichkeit. Dabei entdecken die Kinder und Jugendlichen ihre Interessen und festigen Kompetenzen auf sozialem, musikalischem, naturkundlichem, sportlichem oder kreativem Gebiet.

Die Betreuung der Kinder und Jugendlichen ist für Alleinerziehende und Eltern eine Unterstützung in mehrfacher Hinsicht. Sie erhalten Anregungen für die Ausgestaltung ihrer Erziehungsabläufe und werden für die individuellen Bedürfnisse der Kinder sensibilisiert. Zusätzlich



wird für beide Seiten – Elternteile und Kinder – eine emotionale Entlastung in der ungewohnten Situation geschaffen.

Wöchentliche Beschäftigungsangebote und Erlebnisse mit manifesten Bildungshintergründen werden altersgemäß pädagogisch aufbereitet. In solchen Betreuungen auffallende persönliche oder kognitive Defizite werden durch gezielte Förderung in individuellen Maßnahmen beseitigt. Auch eine gezielte Hausaufgabenbetreuung ist möglich.

Regelmäßige Aktionstage mit Ausflügen in die Natur oder zu Freizeiteinrichtungen geben den Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, außergewöhnliche Erfahrungen zu sammeln und sich im aktuellen Lebensumfeld besser zu orientieren. Die Sozialarbeiterinnen und Ehrenamtliche achten außerdem darauf, dass der stabile Kontakt zum gewohnten Wohnumfeld nicht verlorengeht.

Betreute Spielzeiten für die jüngeren Altersgruppen geben Raum für körperliche und geistige Aktivität. Die Kinder erhalten Gelegenheit, Tageserlebnisse spiele-

risch zu reflektieren und miteinander zu kommunizieren. So wird ihre Selbstentfaltung mit dem Ziel einer Persönlichkeitsstärkung gefördert.

Durch feste Bezugspersonen, strukturierte Abläufe, gemeinsam erarbeitete Regeln und festgelegte Zeiten wird bei den Kindern im Rahmen der Betreuung die Empfindung von Benachteiligung vermindert. Sie erhalten ein Gefühl für die Teilhabe an Bildung und Kultur. Gemeinsame Planung und Gestaltung von Festen runden die Familienbetreuung ab.

Die Eltern werden in die Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche aktiv miteinbezogen. In Elterngesprächen, gemeinsamen Aktivitäten und Elternnachmittagen erhalten sie einen anschaulichen Einblick in die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Diese Form der Sensibilisierung ist zugleich eine Prävention eines Rückfalls in die problematischen Situationen, die zur Obdachlosigkeit geführt haben, insofern sie im familiären Rahmen beeinflussbar sind. Verschiedene häusliche Angelegenheiten können durch den

weiter auf der nächsten Seite >>

Aufbau von Verständnis und das Erkennen individueller Neigungen auf beiden Seiten aufgelöst oder verbessert werden.

Personal im Familienhaus

Die Beratungsangebote des Familienhauses werden geleistet von zwei vollzeitbeschäftigten Sozialarbeiterinnen, einer Teilzeit-Honorarkraft für Psychotherapie und einer geringfügig beschäftigten Erzieherin. Ehrenamtliche Helfer und wechselnde Praktikantinnen, eine Sporttherapeutin mit wöchentlichen Angeboten sowie regelmäßige Sprechstunden von Sucht- und Schuldnerberatern vor Ort vervollständigen die Möglichkeiten zur Rundum-Betreuung und Beratung.

Die Mitarbeiter des Familienhauses werden aufbauend auf ihre Vorqualifikation und ihrer Einsatzbereiche durch Inhouse-Schulungen der AWO-Akademie fortgebildet. Ein reger Wissenstransfer innerhalb der Dienstberatungen ist jederzeit gewährleistet. Zusätzlich wurde zuletzt im Jahr 2011 ein Mitarbeiter erfolgreich zum Qualitätsbeauftragten ausgebildet.

Beratungsangebote für Eltern im Familienhaus

Die angemessene Unterbringung und Kinderbetreuung ist nur ein Teil der Wirkungsmöglichkeiten des Familienhaus-Projekts. Wichtige und zugleich nachhaltige Unterstützung erfahren die betroffenen Familien durch das Beratungsangebot, das durch Sozialpädagoginnen und Psychologinnen gesichert wird.

Während einer intensiven und strukturierten Clearingphase nach der Aufnahme im Familienhaus werden die aktuelle Lebenssituation und die unterschiedlichen Hilfebedarfe erhoben und unter Berücksichtigung eigener Zielvorstellungen der Bewohner und der festgestellten Bedarfe mit jeder einzelnen Familie Zielvereinbarungen als gemeinsame Orientierungs- und Handlungsgrundlage geschlossen.

Weiterhin werden im Einzelfall und auf der Grundlage der §§ 67ff SGB XII – Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten – individuelle Hilfepläne gemeinsam mit den Bewohnern erarbeitet, die eine kontinuierliche Arbeit an konkre-

ten Problemstellungen ermöglichen und den jeweiligen Erreichungsstand transparent für Bewohner, Helfer und Kostenträger widerspiegeln.

Die familienspezifischen Beratungsangebote des Familienhauses beziehen sich vor allem auf praktische Lebenshilfe und die Optimierung sozialer Kompetenzen. Für sämtliche Bereiche, die im Alltag potentiell konfliktbeladen oder wirtschaftlich problematisch sein können, werden individuelle Beratungen zu folgenden Themen angeboten:

- *Haushaltsführung und gesunde Lebensführung*
- *Kindererziehung*
- *Paarbeziehung*
- *rechtliche Fragen und Umgang mit Ämtern*
- *Finanzen und Schuldnerberatung*
- *Suchtberatung*
- *Arbeitsplatzsuche und Tipps für die Bewerbungsphase*

Darüber hinaus sind Fragen einer aktiven Freizeitgestaltung, die eine selbstverständliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gewährleistet, wichtige Beratungsthemen. Die Aufbereitung der Themen erfolgt individuell auf die Ausgangssituation der Betroffenen zugeschnitten und ist so konkret wie möglich.

Über die persönlichen Beratungsangebote hinaus bietet das Familienhaus des AWO Bezirksverbandes Potsdam regelmäßige Gruppenangebote für Kinder und Frauen, Kursangebote zu allgemeinrelevanten Themen sowie den regelmäßigen Erfahrungsaustausch der Bewohner.

Einbindung des Familienhauses in lokale und regionale Strukturen

Es ist mittlerweile ein Allgemeinplatz, dass sich auch die Lebensumstände Jugendlicher in immer schnellerem Rhythmus verändern. Technische Entwicklung, verändertes Wirtschaften, strukturelle Veränderungen des (Jugend-)Arbeitsmarktes und Segregationsprozesse stellen Heranwachsende vor Herausforderungen. Für die Hilfsorganisationen ist damit die Aufgabe formuliert, regelmäßige Evaluationen und Erfolgskontrollen bestehender Projekte durchzuführen. Bei Bedarf müssen Be-

treuungs- und Beratungsangebote angepasst werden, um für die Jugendlichen Chancengleichheit und Teilhabe zu ermöglichen. Das gilt in besonderem Maß für die Hilfe für von Obdachlosigkeit betroffene oder bedrohte Familien.

Auf Basis der jährlichen Evaluation unter Mitwirkung der Stadtverwaltung und des Jugendamts überprüft der AWO Bezirksverband Potsdam die inhaltlichen und methodischen Konzepte und entwickelt die Angebote weiter. Neben statistischen Auswertungen über die Belegung der Wohnungen und die Akzeptanz der Beratungsangebote wird auch die Gestaltung von Abläufen dokumentiert. Die Qualitätssicherung erfolgt im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems DIN EN ISO 9001/2008 und muss zudem den Qualitätsanforderungen des Bundesverbands der AWO genügen.

Das Familienhaus-Projekt wird in vollem Umfang durch die etablierten AWO-Dienst- und Beratungsstellen unterstützt. Öffentlichkeitsarbeit, Fallberatungen, Freizeitaktivitäten, Mitarbeiterfortbildungen und verschiedene Vermittlungsleistungen sind damit als Inhouse-Lösungen sichergestellt. Auch die Hilfestellung für ehemalige Bewohner des Familienhauses ist über Einrichtungen wie beispielsweise das Eltern-Kind-Zentrum (EKIZ) möglich. Das bedarfsgerechte Abfedern gesamtgesellschaftlicher Tendenzen, die eine Entstehung von Wohnungsnotlagen befördern, kann durch das Kompetenznetzwerk frühzeitig eingeleitet werden.

Die Einbindung in verschiedene öffentliche Strukturen und Public-Private-Partnerships schafft Synergieeffekte zur stetigen Verbesserung der Angebote. Der Aufbau von Kooperationen verbessert den Perspektivaufbau für die Bewohner des Familienhauses. Auch private Unternehmen und Einzelpersonen unterstützen teilweise regelmäßig die Arbeit des Familienhauses durch Kochkurse, Praktikumsplätze, Spenden oder sonstige aktive Unterstützungsleistungen. Der AWO Bezirksverband Potsdam unterhält unter anderem aktive Kontakte zu Kitas und Schulen, zum Job-Center, zum Potsdamer Frauenzentrum sowie zu verschiedenen Wohnungsverwaltungen und Freizeiteinrichtungen. Außerdem steht das Familienhaus im Rah-

men des städtischen Arbeitskreises „Wohnungslosenhilfe“ und des Regionalarbeitskreises der Potsdamer Wohngebiete „Stern/Drewitz“ im Austausch mit der Stadt zur strukturellen Verbesserung der Situation Wohnungsloser und zu einer Vernetzung der verschiedenen lokalen Hilfen.

Erfolge und Ausblick

Insgesamt wurden im Zeitraum von 1998 – 2012 154 Einzüge von Mietparteien mit 386 Personen im „Turmhaus“ verzeichnet. Davon waren 188 Kinder und 67 Alleinerziehende. Die Aufenthaltsdauer lag aufgrund des lebensweltorientierten (und nicht therapeutisch orientierten) Ansatzes zwischen 9 und 18 Monaten.

Die Erfolgsquote ist nach Einschätzung des Trägers sehr hoch, was sich für den Träger, der der einzige Anbieter für Wohnraum für Wohnungslose in Potsdam ist, daran ablesen lässt, dass in den gesamten 15 Jahren nur drei Familien ein zweites Mal aufgenommen werden mussten.

Folgender Trend zeichnet sich ab: In Potsdam ist die Zahl der von Obdachlosigkeit betroffenen Kinder stetig ansteigend. So waren beispielsweise im ersten Halbjahr 2012 durchschnittlich 38 Prozent der Bewohner des Familienhauses jünger als 18 Jahre. Mit dieser Tendenz ist eine notwendige Entwicklungsrichtung des Engagements des AWO Bezirksverbandes Potsdam vorgezeichnet. Eines der Projekte, mit der die AWO-interne AG „Wohnungslosenhilfe“ künftig zur Verbesserung der Lebensumstände und Perspektiven beitragen will, ist die Erarbeitung eines Qualitätshandbuchs nach dem AWO Tandem-Modell. Durch das Erstellen gemeinsamer Dokumente, einen regelmäßigen Informationsaustausch und gemeinsame Projekte soll die Effizienz des Netzwerks verbessert werden

Mehrere latente gesamtgesellschaftliche Themen definieren weitere Aufgabenschwerpunkte für Betreuung und Beratung, denen sich das Familienhaus kurz- bis mittelfristig widmen wird. So stellt ein regionaler Ländervergleich der Universität Potsdam 2011 fest, dass die in Ostdeutschland ermittelten Einstellungen und Werte der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren teilweise negativer ausfallen als die Zukunftserwartungen der glei-



chen Altersgruppe in Polen oder Russland (Schubarth/Seidel/Speck/Sałaci ski 2011). Dieser auch in der Zielgruppe des Familienhauses feststellbare Pessimismus wird verschärft durch die genannten Probleme der zunehmend schwerer bezahlbaren Mieten, der unsicheren Aussichten auf dem Arbeitsmarkt, durch prekäre Arbeitsmodelle und die sich anhaltend öffnende Schere in der Einkommensverteilung.

Die Extremismusprävention mit regional determiniertem Schwerpunkt bei der Gegensteuerung rechtsextremistischer Wertetendenzen ist insbesondere in Lebensphasen, in denen Kinder, Jugendliche und Familien soziale Divergenzen und Distorsionen wahrnehmen, von zentraler Bedeutung. Die Struktur der rechtsextremen Szene in Brandenburg hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten strukturell verändert. Die Anziehungskraft der rechtsextremen Szene für Jugendliche aus problematischen Situationen, wie dies die Wohnungslosigkeit zweifelsfrei ist, hat sich jedoch kaum verändert. Die Segregationsprozesse in gentrifizierten Stadtquartieren fördern die Empfänglichkeit für „einfache Lösungen“ und Erklärungsmuster. Hier ergibt sich für die künftige Betreuung im Familienhaus, aber besonders auch für die mit dem Familienhaus kooperierenden Netzwerke eine wichtige Aufgabenperspektive. Die Lösungskompetenz des AWO Bezirks-

verbandes Potsdam für verschiedene prekäre Lebens- und Wohnperspektiven kann vor dem Hintergrund der auseinanderdriftenden Verteilung von Einkommen, Vermögen und Teilhabe flexibel ausgeweitet werden. Das Familienhaus in Drewitz hat sich in den vergangenen 15 Jahren mehrfach erfolgreich als lernende Organisation erwiesen und sich erfolgreich gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt.

Wohnungsangebote für von Obdachlosigkeit betroffene Senioren, offene Betreuungs- und Beratungsangebote für Straßenkinder in den Sozialräumen des Turmhauses oder eine spezielle Fürsorge für alleinerziehende junge Frauen, die die Volljährigkeit noch nicht erreicht haben, sind Projekte für die nahe Zukunft, auf die sich der AWO Bezirksverband Potsdam bereits jetzt vorbereitet hat.

Birgit Hollmann

*erschienen in Theorie und Praxis (TUP)
Ausgabe 2/2013*

Bundestagsabgeordnete und AWO Mitglied Andrea Wicklein „Soziale Gerechtigkeit ist unsere gemeinsame Verpflichtung“

Soziale Gerechtigkeit ist das Thema, das ihre gesamte politische Arbeit prägt. Erst kürzlich besuchte Potsdams SPD-Bundestagsabgeordnete Andrea Wicklein das AWO Familienhaus Am Stern. „Hier wurden mir die Auswirkungen des überlasteten Wohnungsmarktes im wahrsten Sinne des Wortes vor Augen geführt.“ Im Gespräch mit einer alleinerziehenden Mutter „erfuhr ich von ihrem großen Traum: eine eigene Wohnung.“ Aber eigene vier Wände, die bezahlbar sind, hatte sie bis dahin nicht finden können. „Bezahlbares Wohnen ist ein Grundrecht und muss auch für Alleinstehende und Menschen mit einem geringen Einkommen eine Selbstverständlichkeit sein!“, sagt Andrea Wicklein.



Andrea Wicklein beim AWO-Ortsverein Werder e. V.

Anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Bundestag wurde am 06. August 2013 Andrea Wicklein, Spitzenkandidatin der SPD unseres Wahlkreises, im AWO Treff Werder herzlich begrüßt.

Der AWO Ortsverein Werder e. V. hatte zu einer Gesprächsrunde eingeladen. Trotz Hitze und dem zu erwartenden Gewitter war die Veranstaltung gut besucht. Das Interesse der Anwesenden war groß und so entwickelte sich schnell eine sachliche Diskussion zu aktuellen politischen Themen. Angesichts der wachsenden Altersarmut, der prekären Situation in der Pflege und anderen gesellschaftlichen Bereichen wurde der Abbau des Reformstaus gefordert. Die Einführung des Betreuungsgeldes wurde kritisiert. Das Geld sollte besser zum Krippenausbau genutzt werden, so die breite Meinung.



Auch die aktuellen Veröffentlichungen zum Doping im Spitzensport in den alten Bundesländern war ein Thema. Eine umfassende öffentliche Aufklärung wurde auch hier gefordert.

Die immer wiederkehrenden Milliardenhilfen für „angeschlagene“ Euro-Länder bereiten den Menschen Sorgen. Wo soll das hinführen? An die nationale Verantwortung der verschuldeten Länder beim Schuldenabbau wurde appelliert. Es liegt in unserem Interesse den Euro-Raum zu erhalten, so das Ergebnis der Diskussion.

Wicklein Kompetenzteam



Wuscheliges Glubschi, Blau-Auge oder Fressmaul betitelten Hort-Kinder aus der AWO-Kita „Abenteuerland“ ihre Bastelergebnisse zum Thema „Netzmonster“. Miteinander verwoben wurden Platinen, Pfeifenputzer, Pappbecher

Parallel dazu hatten ihre Eltern in Collagen zusammengestellt, welche Vor- und Nachteile das Internet dem Familienleben bringen.

Eingeladen zu diesem StreetLab am 12. August, einer Methode des freien Meinungsaustauschs und Ideensammelns, hatten Gesche Joost und Manuela Schwesig aus dem Kompetenzteam von SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück sowie Potsdams SPD-Bundestagsabgeordnete Andrea Wicklein.

Fit in den Sommer...

... so lautete das Motto des Fitnessstages im AWO Seniorenzentrum „Havelland“ in Friesack am 5. Juni. Bei strahlendem Sonnenschein wurden die Bewohner auf der Terrasse mit einem kräftigen „Sport frei“ begrüßt. Zur Einstimmung gab es ein kleines Bewegungsprogramm mit Gymnastik und verschiedenen Übungen.

Weiter ging es dann erst einmal mit einer exotischen Stärkung. Ein großer Obstkorb, gefüllt mit Ananas, Kiwi, Kiwano, Pfirsichen, Nektarinen, Weintrauben, Physalis, Mango, Papaya, Kokosnuss, Granatapfel, Kaki (besser bekannt als Sharonfrucht), Pitahaya (auch Drachenfrucht genannt), Avocado, Bananen und Karambola, aber auch Erdbeeren, Himbeeren und Blaubeeren, wurde den Senioren kredenzt. Jeder konnte sich erst einmal diese vielen exotischen und einheimischen Sorten ansehen und auch anfassen. Der eine oder andere nutzte gleich die Gelegenheit und naschte eine Erdbeere oder Himbeere. Viel Wissenswertes wurde über die einzelnen Sorten wie zum Beispiel das Ursprungs-

land, der Geschmack und Vitamingehalt erzählt.

Während die ersten Bewohner schon anfangen, den Fitnessparcours zu nutzen, ließen sich andere das Obst schmecken. Jeder konnte seine Fähigkeiten entsprechend seiner Möglichkeiten beim Büchsen werfen, Darts spielen, Würfeln, Kegeln oder beim Ballzielwurf unter Beweis stellen. Es wurde viel gelacht und auch ein bisschen geschummelt. Alle hatten ihren Spaß. Bei dem einen oder anderen ging es aber auch um die Ehre, und es war einiges an Ehrgeiz im Spiel. Zwischendurch konnte man immer wieder beim Obst zugreifen und sich stärken.

Schon am Fitnessstag wünschten sich alle die Seniorenwoche herbei, denn gleich am Eröffnungstag wurden alle mit einem Programm der Kita „Rhinspatzen“ erfreut und im Anschluss erhielten die drei Besten in jeder Disziplin eine Urkunde und ein kleines Präsent.

Astrid Gliewe



Kulinarische Entdeckungsreise

Projekt Interkulturelle Öffnung

Dass ein Abstecher von der Parforceheide nach Togo an nur einem Nachmittag möglich ist, erlebten acht Kinder- und Jugendliche sowie drei Betreuer des Wohnprojektes im Potsdamer Südosten Mitte Mai. Gemeinsam mit der Togolesin Coco kochten sie typisch afrikanische Gerichte und erhielten so einen Einblick in das Leben außerhalb Deutschlands. „Wir wollten den Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 16 Jahren die Chance geben, auch mal über den Tellerrand zu blicken und Neues kennen zu lernen“, berichtet Teamleiterin Paula Manthey. Das habe super funktioniert. Bei der Zubereitung und dem anschließenden Essen des Couscous mit Hähnchenkeulen und Gemüse in Erdnusssoße hätten sich viele Fragen ergeben. „Die konnten auch alle mit Hilfe der Weltkarte an der Wand der Wohngruppe beantwortet werden“, freut sich Manthey und plant schon eine Fortsetzung. „Gemeinsam mit einer Frau aus Kasachstan wollen wir demnächst das Projekt wiederholen.“

Paula Manthey

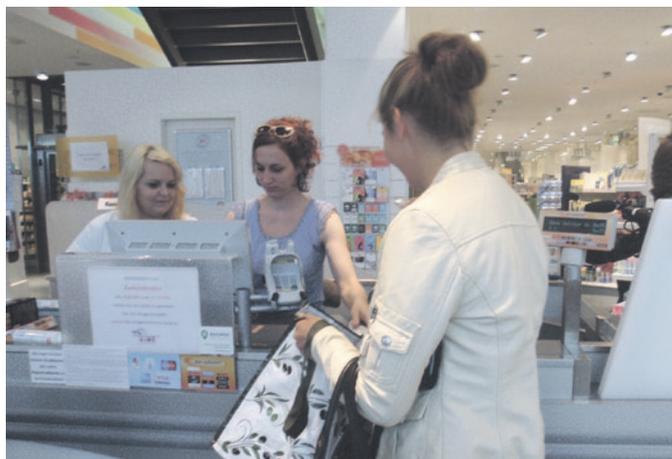


500 Euro für das Zuckertütenfest bei dm „kassiert“



„So einfach, wie es aussieht, ist das Kassieren nicht“ – das erlebte Franziska Löffler an der Kasse der dm-Filiale im Potsdamer Karstadt-Kaufhaus Ende Juni. Die Leiterin des AWO Eltern-Kind-Zentrums (EKIZ) Stern/Drewitz/Babelsberg saß für eine Stunde an der Kasse des Drogeriemarktes, begrüßte die Kunden mit einem Lächeln, suchte zuweilen verzweifelt den Strichcode auf Windelpaketen, Kosmetikartikeln oder Kindersöckchen, lächelte wieder, nahm Bargeld, Bank- und PAY BACK-Karten entgegen, gab Wechselgeld zurück, kam ins Schwitzen, wenn die Kunden-Schlange länger wurde.

Der Einsatz hat sich gelohnt. Die dm-Filiale hatte ihre Kunden auf die Aktion vorbereitet und zugesagt, die eingenommene Summe für das Zuckertütenfest des EKIZ am 29.07.2013 zu spenden. Der Kassensturz erbrachte Einnahmen in Höhe von 475 €, dm rundete auf, und die Filialeleiterin Frau Reich übergab der glücklichen „Hilfs“-Kassiererin einen Scheck über 500 €.



Lob von den Chefprüfern

AWO Bezirksverband e.V. Potsdam bei Überwachungsaudit erfolgreich



Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. hat sein Qualitätsmanagementsystem konsequent und überdurchschnittlich gut ausgebaut – das ist das Ergebnis des ersten Überwachungsaudits, das vom 21. Mai bis 03. Juni 2013 stattfand. Die regelmäßige Überprüfung ist Teil der Tandem-Zertifizierung. Sie wurde im letzten Jahr mit der Verleihung der Urkunden an alle Einrichtungen offiziell bescheinigt und bestätigte, dass die Arbeit des AWO Bezirksverbandes und seinen Tochtergesellschaften sowohl den hohen Qualitätsansprüchen der AWO als auch der unabhängigen ISO-Norm 9001:2008 entspricht.

„Nach Erteilung eines Zertifikats wird dessen Gültigkeit jedes Jahr zwei Jahre lang im Rahmen eines Überwachungsaudits geprüft“, dann erfolgt die Re-Zertifizierung erläutert die Oberste QM-Beauftragte des Bezirksverbandes, Petra Werner, die Hintergründe. Vor Ablauf der Geltungsdauer müsse deshalb das Re-Zertifizierungsaudit durchgeführt werden, damit die Gültigkeit des Zertifikats für weitere drei Jahre verlängert werde. „Dieser Zyklus wiederholt sich dann im gleichen Rhythmus.“

Geprüft wurde stichprobenartig in allen Einrichtungen des Bezirksverbandes und seinen Tochtergesellschaften. So schauten Auditleiterin Gisela Kirsch vom TÜV Nord – sie hatte auch die Erstzertifizierung geleitet – und Leo Bürger als Auditor des AWO Bundesverbandes e.V. insbeson-

dere danach, ob alle Abweichungen abgestellt und das System weiterentwickelt wurde. Dies beinhaltete u.a. die Erfassung von Daten (z.B. von Kundenrückmeldungen, Ergebnissen aus Prozessüberwachungen, Auditfeststellungen,...), deren Bewertung, die Umsetzung geplanter Maßnahmen sowie die Prüfung der Wirksamkeit. Ihr Fazit? Alle Auditabweichungen wurden abgestellt, sämtliche aufgezeigten Verbesserungspotenzial bewertet und dementsprechend umgesetzt. „Bereits im zweiten Jahr der Zertifizierung kann von einem gut funktionierenden QM-System gesprochen werden. In allen Bereichen und auf allen Ebenen des Gesamtunternehmens ist eine hohe Eigenmotivation vorhanden, das QM-System zu beleben und weiterzuentwickeln“, so Kirsch und Bürger in ihrer Zusammenfassung.

Ein Lob, das QM-Chefin Werner gern weitergibt. „Alle Mitarbeiter haben toll gearbeitet. Wir können gemeinsam stolz auf das Erreichte sein.“

Patrick Schweitzer

Kinderzeit ade, jetzt lernst Du das ABC

EKiZ: 22 Zuckertüten für die Erstklässler



„Ich gehe bald zur Schule, ich bin schon groß.“ Mit Ständchen und bei grünem Seeräubernusch und Piratenkuchen feierten 22 ABC-Schützen aus dem Einzugsgebiet des AWO Eltern-Kind-Zentrums (EKiZ) am Stern in der letzten Sommerferienwoche gemeinsam mit ihren Familien den bevorstehenden Start ins Schulleben. EKiZ-Leiterin Franziska Löffler übergab jedem künftigen Schulkind eine prall gefüllte Schultüte, verbunden mit einem persönlichen Sprüchlein für den Start in den neuen Lebensabschnitt: „Kinderzeit ade, jetzt lernst Du das ABC.“.

Zum 6. Mal seit Bestehen lud das Eltern-Kind-Zentrum zum Zuckertütenfest ein. Umrahmt wurde die Schultütenübergabe von einem reichhaltigen Programm mit Spiel, Sport und Spaß. „Möglich ist das alles nur dank vielfältiger Spenden“, sagt Franziska Löffler. Unterstützung kam diesmal von der Mittelbrandenburgischen Sparkasse, dem Leo Club Potsdam, dem Autohaus Babelsberg, einer Spendenaktion in der dm-Filiale Jägerstraße, dem Karstadt-Kaufhaus, dem Stern-Center, der EWP, dem Kino Thalia, Filmpark Babelsberg, Radio Teddy und RBB.

Mit dem Fest will das EKiZ den Kindern aus sozial benachteiligten Familien einen schönen Start in die Schule bereiten. Die Erfahrungen der dort Tätigen und Engagierten zeigen, dass viele Kinder ihre Schuleinführung nicht feiern könnten.

Nicola Klusemann

Neue Strukturbrochure



Die neue attraktive Strukturbrochure ist fertiggestellt und, sofern nicht schon verschickt, ist sie über den AWO Bezirksverband Potsdam e.V. zu beziehen. Die 6. Auflage zeigt, dass es im Bezirksverband viel Veränderung und lebendige Bewegung gibt. Neben neuen und alten Adressen, Ansprechpartnern und Einrichtungsbeschreibungen, kommt die Broschüre im neuen Outfit mit Qualitätssiegeln und bequemer Griffleiste zum schnellen Auffinden des Gesuchten daher. Sehr empfehlenswert auch zum Blättern und Information über die Angebote unseres Verbandes.

**Erhältlich in der Geschäftsstelle
August-Bebel-Straße 86, 14482 Potsdam.**

**Telefon: 0331 73041777
Ansprechpartnerin: Ina Kus**

Ja, ich werde AWO Mitglied.



Persönliche Daten

Frau Herr Familie

Vorname

Name/Titel/Anrede

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-mail

Geburtstag

Ortsverein

Hiermit ermächtige ich den AWO Ortsverein _____ zur Abbuchung meines Monatsbeitrages von

2,50 EUR Mindestbeitrag 4,00 EUR Familienbeitrag

Mitgliedsbeitrag: 3 EUR 4 EUR 5 EUR 7,50 EUR 10 EUR 15 EUR 20 EUR 25 EUR

Einzug erwünscht:

jährlich halbjährlich vierteljährlich

IBAN

BIC

Bank

Datum

Unterschrift Kontoinhaber/in

ich bin bereits Mitglied und möchte den Ortsverein wechseln

jetziger Ortsverein _____

neuer Ortsverein _____

Wechsel zum (Datum) _____

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam

„Inklusion ist ein Bürgerrecht!“

Halbzeit der landesweiten Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“



Bei der Umsetzung der Inklusion muss das Wohl der Kinder im Mittelpunkt stehen – das ist die Hauptforderung der landesweiten Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“. In sechs Veranstaltungen wollen die Initiatoren – zu Ihnen zählen neben dem AWO Bezirksverband Potsdam e.V. auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Brandenburg, der Grundschulverband, der Landesbehindertenbeirat Brandenburg, der Landeselternrat Brandenburg, der Verband Sonderpädagogik e.V., der Rechtsanwalt Prof. Dr. Klaus Herrmann und die Landtagsabgeordnete Sylvia Lehmann – mit einer breiten Öffentlichkeit diskutieren und auf das Thema aufmerksam machen. Am Ende soll ein Leitfaden für inklusive Bildung an Grundschulen entstehen, der gemeinsam erarbeitet wurde und in die neue Gesetzgebung einfließen soll. Bisher fanden drei Veranstaltungen statt, drei weitere folgen – ein kurzer Überblick.

Potsdam, 13.05.2013

Im Kongresshotel in Potsdam startete die Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“ mit der Auftaktveranstaltung. Dort refe-

rierte Prof. Dr. Sven Degenhardt, Erziehungswissenschaftler an der Universität Hamburg, vor rund 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmern über die Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention in Deutschland. Er warb dafür, einerseits an eine barrierefreie Schule zu denken und andererseits spezifische Expertise dort zur Verfügung zu stellen, wo Kinder mit sonderpädagogischen Bedarfen lernen. Es gehe nicht um ein Entweder-Oder, sondern um die Suche nach flexiblen Mischformen entsprechend der Bedarfe der Kinder, sagte der Erziehungswissenschaftler und verwies auf entsprechende Beispiele in Huelva (Andalusien, Spanien) oder Kalifornien (USA).

Jutta Schlüter, Erste Beigeordnete des Landkreistages Brandenburg e.V., forderte die Politik auf, ein Gesamtkonzept für die Inklusive Bildung vorzulegen. Zurzeit gebe es keinen konkreten Fahrplan und entsprechend große Verunsicherung bei Eltern und Verantwortlichen. Dringend erforderlich sei daher die Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen.

Sylvia Lehmann, SPD-Landtagsabgeordnete in Brandenburg, sprach sich für eine

breite und intensive Diskussion der anstehenden Änderungen des Schulgesetzes aus. Es gehe darum, gemeinsam nach dem richtigen Weg zu suchen.

Jürgen Dusel, Behindertenbeauftragter des Landes Brandenburg, nannte Inklusion ein Querschnittsthema und verwies darauf, dass allein in Brandenburg rund 500 000 Menschen mit einer anerkannten Behinderung leben. Die Diskussion um Inklusion dürfe sich deshalb nicht nur auf den Bildungsbereich beschränken, Inklusion sei viel, viel mehr – Inklusion sei Bürgerrecht.

Im Anschluss wurden in sogenannten World Cafés 12 Kernfragen zum Thema diskutiert.

Cottbus, 23.05.2013

Die Veranstaltung in Cottbus wurde als Experten-Workshop durchgeführt.

Frankfurt (Oder), 13.06.2013

Individuelle Lernförderung und auch temporäre Lerngruppen an Schulen sind nur mit personeller Verstärkung möglich, Standards für die Übergänge von Kita in die Schule müssen definiert werden, alle Schulen sollen Ganztagschulen sein – das waren einige der Forderungen, die die Teilnehmer der dritten Fachtagung der landesweiten Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig!“ am 13. Juni 2013 in Frankfurt (Oder) stellten. Eingeladen hatte der AWO Bezirksverband Potsdam und mehr als 50 Lehrer, Pädagogen und Erzieher folgten dem Aufruf.

Sie erlebten Vorträge von Experten und diskutierten im Anschluss im Rahmen von World Cafés weiter. So berichtete die Vorsitzende des Verbandes Sonderpädagogik e.V., Landesverband Brandenburg, Dr. Karin Salzberg-Ludwig, über die UN Behindertenrechtskonvention und ihre Umsetzung in Deutschland, Brandenburg und auf kommunaler Ebene.

Wie inklusive Bildung vor Ort gelingen

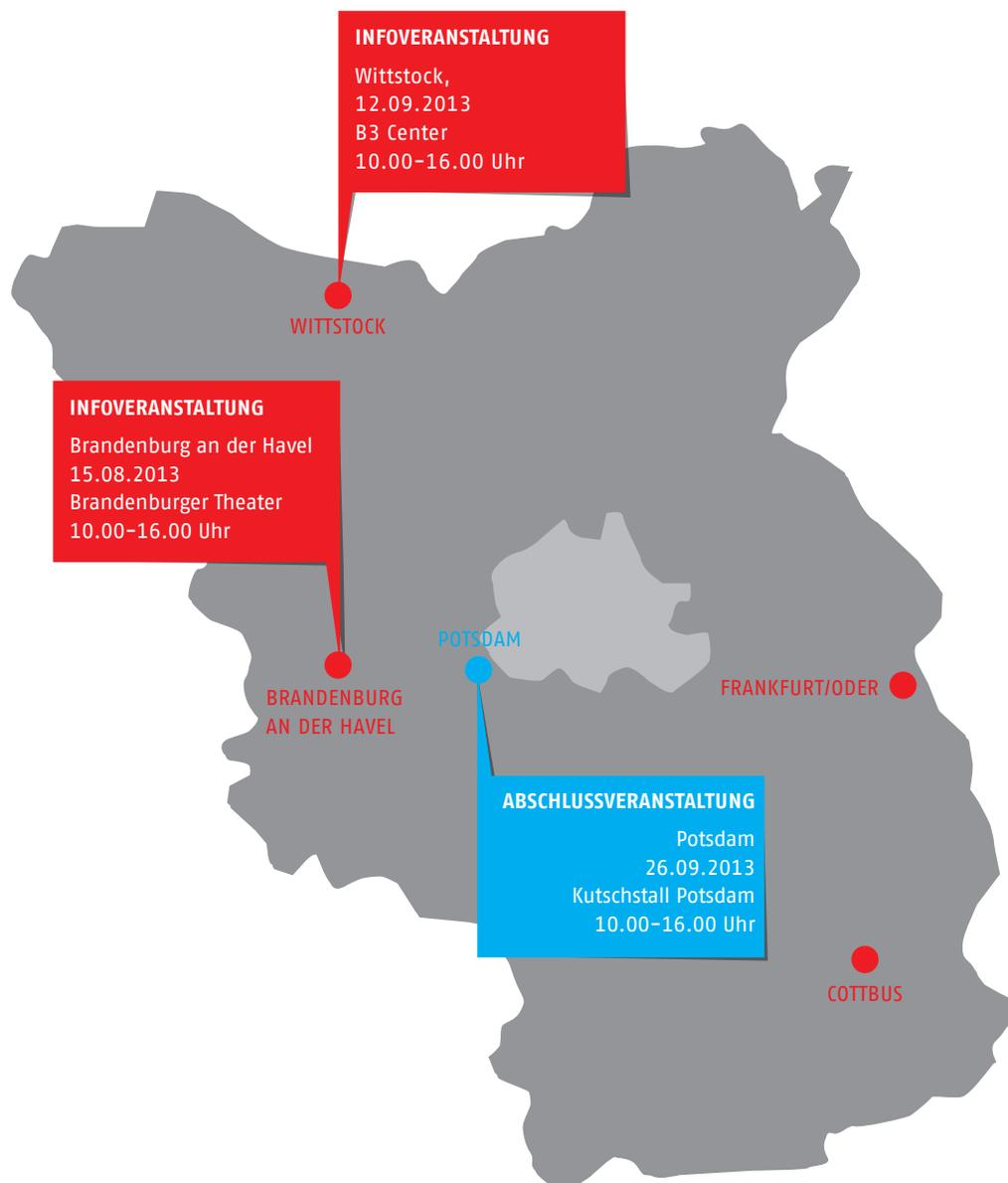
Kommende Veranstaltungen

kann, erläuterten Simona Koß, die stellvertretende Jugendhilfeausschussvorsitzende im Landkreis Märkisch-Oderland und Sprecherin der Steuerungsgruppe Inklusion in MOL, sowie der Leiter des Geschäftsbereichs für Jugend, Kultur und Soziales der Stadt Cottbus, Bernd Weiße. Er betonte: „Eine Inklusionsschule ist nicht die Weiterentwicklung von Integration, also der Ausbau gemeinsamer Unterrichtseinheiten von Regel- und Förderschule, sondern ein völlig neues Schulsystem.“

Abgerundet wurde die Fachtagung durch den Vortrag von Kathleen Krause von der Universität Potsdam. Sie berichtete über ihre Erfahrungen beim Forschungsprojekt „Schule und Krankheit – Integration chronisch kranker Schülerinnen und Schüler in der Regelschule“.

WEITERE INFOS UNTER:

www.awo-potsdam.org/inklusion.html



Die AWO läuft und läuft und läuft...

9. Potsdamer Lauffest am 6. September 2013

Wie bereits im Vorjahr wird die AWO Akademie auch am 6. September das Rahmenprogramm des Potsdamer Lauffestes mitgestalten. Die Auszubildenden der Altenpflegeschule messen Blutdruck und Puls, geben Gesundheitstipps und laufen natürlich auch Runden; letzteres werden auch die Erzieher-Schülerinnen und -Schüler tun. Sie sollen aber nicht alleine bleiben. Darum werden Mitläuferinnen und Mitläufer aus allen AWO-Einrichtungen, Ortsvereinen, Selbsthilfegruppen und freiwillig Engagierte gesucht. Los geht es um 9 Uhr mit dem „Zwergenlauf“, nach der Stunde der Jüngsten geht es unter anderem weiter mit dem Wettkampf der Schulen (10 bis 14 Uhr) sowie den laufenden, walkenden und schlen-

dernden Senioren (14.30 bis 15.30 Uhr). Eine Wasserbar sorgt für den Ausgleich des Flüssigkeitsverlustes, ein vielfältiges Bühnenprogramm für Unterhaltung beim Rundendrehen. Den Abschluss bildet der Fanfarenzug, der um Schlag 18 Uhr mit schmetternden Klängen aus dem Stadion zieht ...

Schon zum neunten Mal findet dieses Benefiz-Sportereignis zu Gunsten der Stiftung Altenhilfe Potsdam statt. Jede im Stadion am Luftschiffhafen gelaufene Runde wird mit einem Euro belohnt. Der Erlös stockt die Stiftungseinlage auf, mit deren Zinserträgen Einzelpersonen und Projekte unterstützt werden, die alten Menschen Hilfe bieten.

Flyer gibt es in verschiedenen AWO-Betrieben und -Teilbetrieben. Sie gelten am Tag des Lauffestes als Ticket für den Potsdamer Nahverkehr.

Nicola Klusemann

9. Potsdamer Lauffest

Freitag, 6. September 2013

von 9 bis 18 Uhr

Stadion Am Luftschiffhafen

Sprechen Sie miteinander

Migrationsberatungsstelle gründet „Innovativgruppe – Nachhilfe Deutsch für Erwachsene“

Sie schämen sich. Sie haben einen Sprachkurs besucht und leben schon einige Zeit in Deutschland. Dennoch sprechen viele erwachsene Zuwanderer nur wenig Deutsch. „Sie haben zu wenig Übung, trauen sich nicht, aus Angst Fehler zu machen“, nennt Ewgenia Marte, Leiterin der Migrationsberatungsstelle Potsdam-Mittelmark und Brandenburg/Havel in Trägerschaft des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. einige der Gründe, die schließlich bei den Menschen zur Sprechblockade führen. Deshalb hat sie für Menschen mit Migrationshintergrund eine „Innovativgruppe – Nachhilfe Deutsch für Erwachsene“ gegründet. Bei den Treffen, die Selbsthilfe-Charakter haben, tauschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über verschiedene Themen aus – in deutscher Sprache, versteht sich.

Sie vermitteln einander ihre Lernerfahrungen, motivieren sich gegenseitig im Übungsprozess und bauen ihre sprachlichen Fähigkeiten schrittweise aus. Die Gruppe wird unterstützt von Ehrenamtlichen aus verschiedenen Berufsfeldern, vorzugsweise Menschen, die Erfahrung im Lehren der deutschen Sprachen haben. Wer sich angesprochen fühlt, kommt einfach vorbei und redet mit.

Nicola Klusemann



JEDEN ZWEITEN MONTAG IM MONAT

- *Im Beratungszentrum Potsdam-Mittelmark
Deutsches Dorf 45-47
14776 Brandenburg a. d. Havel*
- *Im Beratungszentrum Potsdam-Mittelmark
Am Bahnhof 11
14806 Bad Belzig*

Wir wollen den Klienten das Gefühl geben, etwas geleistet zu haben.

Zusammenschluss ambulant betreutes Wohnen in Friesack und Nauen



Menschen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen zu helfen, ihre Fähigkeiten zu fördern, ihnen wieder ein eigenständiges Leben zu ermöglichen – das ist das Ziel des Teilbetriebes des ambulant betreuten Wohnens im Wohn- und Betreuungsverbund Havelland der AWO Betreuungsdienste gGmbH. In vier Teilbetrieben sind insgesamt 82 Mitarbeiter und fünf Ehrenamtler im Betreuungsverbund für 248 Klienten im Einsatz. An den Standorten des ambulant betreuten Wohnens in Nauen und Friesack kümmern sich ausgebildete Fachkräfte individuell um die Unterstützung von inzwischen insgesamt mehr als 70 Klienten – seit 01.04.2013 nun organisatorisch unter einem gemeinsamen Dach.

Hatte es vorher noch jeweils einen Teilbetriebsleiter vor Ort gegeben, der sich zur einen Hälfte um die Leitung und zur anderen Hälfte um die Betreuung kümmerte, so wird dies nun zentral für beide Standorte von Margitta Thomas übernommen. Das Ziel der Umstrukturierung? Angebote vereinheitlichen, Synergieeffekte nutzen und dadurch die Möglichkeiten für die Klienten erweitern. „Im Zuge des Qualitätsmanagements ist uns noch einmal bewusst geworden, dass es durch eine organisatorische Zusammenlegung Potenzial für Verbesserungen gibt. Deshalb sind wir jetzt diesen Schritt gegangen“, erzählt die neue Chefin der beiden Teilbetriebe und stellt für die Zukunft

klar: „Wir wollen unser Angebot konsequent erweitern.“ So sei der Aufbau einer weiteren WG und eines Beschäftigungsprojektes in Nauen analog zu dem bereits bestehenden in Friesack geplant. Dort hätten die Klienten die Möglichkeit, sich zu engagieren, z.B. in der Umzugshilfe, bei Renovierungsarbeiten oder bei der Pflege von Grünanlagen. Besonders beliebt – das Kontaktcafé an beiden Standorten. Hier haben die Klienten selbst die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und den Ablauf zu strukturieren.

„Unser Ziel ist es, die Belastbarkeit der Klienten zu trainieren und ihnen das Gefühl zu geben, etwas geleistet zu haben. Ein selbstständiger Tagesablauf ist oft der erste Schritt hin zur Vermittlung in eine Behindertenwerkstatt oder sogar auf den 1. Arbeitsmarkt“, sagt Thomas und verweist darauf, dass die Zahl der Klienten immer weiter zunimmt. „Angefangen hatten wir vor 15 Jahren mit vier Klienten in Friesack. Heute haben wir dort mehr als 30 und erhalten Anfragen sogar aus Potsdam und Brandenburg an der Havel.“

Patrick Schweitzer

Viele kleine Köche zu Gast in der großen Küche

Vorschulkinder der Kita „Waldring“ besuchten das AWO Seniorenzentrum Wittstock

Mädchen und Jungen aus der Kita „Waldring“ bestaunten am 30. April die große Küche im AWO Seniorenzentrum „An der Dosse“ in Wittstock. Torsten Wiltzsch, der Leiter der Küche, machte dies möglich. Seine Tochter Wiebke gehört auch zu den Vorschulkindern, genauso wie der kleine Linus, der seiner Mama Anja Schönfeld aus der Tagespflege des Seniorenzentrums ebenfalls einen Besuch abstattete.

Fröhlich wurden die Kinder von der Pflegedienstleiterin, Gundula Heidenreich, und von Torsten Wiltzsch begrüßt.

Zuerst verwandelten sich die Mädchen und Jungen in kleine Köche, sie waren begeistert. Mit Schürze und Mütze ausgerüstet, ging es gleich in die Küche hinein. Wiltzsch erklärte, dass es eigentlich in der Küche des Seniorenzentrums so ähnlich wie zu Hause sei, nur alles eben etwas größer. „Zu Hause habt ihr Töpfe. Wir haben hier große Kessel und die Kellen und Schneebesen sind etwas wuchtiger als zu Hause.“ Die kleinen Topfgucker staunten.

Dann zeigte Wiltzsch den Kindern den ganz großen „begehbaren Kühlschrank“ – die Kühlzelle. Beim Öffnen der Tür schlug den Kindern die Kälte entgegen. Hier wollten sie keiner länger aufhalten.

Am Gewürzregal angekommen, staunte der Küchenleiter nicht schlecht, denn die Kinder kannten sich schon gut aus mit den Gewürzen und Kräutern. Geruchs- und Kostproben gab es natürlich auch dazu.

Jetzt waren die Kinder dran und legten selbst Hand mit an beim Schneiden von verschiedenen Früchten. Sie rührten Quark, Sahne, Milch und Zucker zu einer köstlichen Quarkspeise zusammen. „Ich helfe meiner Mutti auch immer beim Kochen“, sagte die kleine Nele. Zum Rühren mit dem großen Schneebesen mussten die Kinder schon beide Arme benutzen, das kostete einiges an Kraft.



Nach getaner Arbeit konnte sich wieder erholt werden, denn nun durften sich die kleinen fleißigen Köche an den verschiedenen Quarkspeisen und Früchten laben. Den Kindern hat es richtig gut geschmeckt.

Nun ging es zur Mutti von Linus in die Tagespflege.

Ein Tagesgast feierte gerade seinen Geburtstag, als da plötzlich viele kleine Köche erschienen und ihm ein kleines Geburtstagsständchen brachten. Herr Boger unterstützte den Kinderchor mit seiner Gitarre. Die Tagesgäste freuten sich sichtlich über den überraschenden Besuch der Kinder.

Auch das schönste Erlebnis geht einmal zu Ende. Mit bunten Fähnchen und Luftballons ausgestattet, freuten sich die Kinder schon auf die Busfahrt zurück zur Kita.



Torsten Wiltzsch

Auf die richtige Karte gesetzt *Spiel und Spaß im Seniorenzentrum „Am Wald“*



Der monatliche Spielevormittag ist für viele Bewohner ein fester Termin im Kalender. Jeden ersten Donnerstag im Monat wird von 9.30 bis 11.00 Uhr um die Wette gewürfelt. Im gemeinsamen Speisesaal spielen die Bewohner des Bad Wilsnacker Seniorenzentrums Mensch-ärger-dich-nicht und Rommé. Alle sind mit großer Hingabe und Begeisterung dabei. Einfühlsam erhalten sie von den Betreuungsassistenten der Einrichtung Unterstützung.

Drei Wanderpokale stehen bei jedem Spielevormittag bereit, um – wie der Name schon sagt – von einem Sieger zum anderen zu wandern. Die Spannung ist schon zu Beginn der Runde riesengroß: Wer wird die Pokale erspielen und ihnen bis zum nächsten Spielevormittag in seinem Zimmer einen Ehrenplatz geben. Einige Bewohner haben erst im Seniorenzentrum „Am Wald“ das Kartenspiel Rommé kennen und lieben gelernt.

Das Schönste überhaupt ist, dass sich vier Bewohner aus Liebe zum Kartenspiel darüber hinaus zusammengefunden haben, um jeden Montag, Mittwoch und Freitag im Speisesaal am Stammtisch Rommé zu spielen. Die gesellige Runde, drei Damen und ein Herr, bekommen gar nicht genug vom Kartenspielen. Mit großer Vorfreude erwarten sie jeden gemeinsamen Spielevormittag.

Daniela Gueinzius

Sport frei in Werder

Seniorenportfest auf dem Inselfortplatz



Aller guten Dinge sind drei. Nun schon zum 3. mal veranstaltete der AWO Treff Werder im Rahmen der Seniorenwoche gemeinsam mit dem AWO Ortsverein Werder und vielen Helfern das Seniorensportfest auf dem Inselfortplatz in der Blütenstadt.

Bei strahlendem Sonnenschein begrüßte die Teilbetriebsleiterin Viola Brümmer und der Vorsitzende des AWO OV Werder Helmut Pechmann alle sportbegeisterten Teilnehmer und viele Zuschauer.

Ganz besonders erfreut waren alle über den Besuch des Bürgermeisters Werner Große, der den Teilnehmern viel Spaß bei den sportlichen Wettkämpfen wünschte. Weitere Gäste waren die 1. Beigeordnete Manuela Saß, Herr G. Bartsch, Stadtverwaltung Werder, Herr Zemlin von der Freiwilligen Feuerwehr Werder, Frau Gartenschläger vom Seniorenbeirat der Stadt Werder und Linett Schuldt, Betriebsleiterin der AWO Seniorenzentren.

Ein ganz besonderer Höhepunkt für alle war der Besuch der Blütenkönigin Claudia Bremer, die im Anschluss die Siegerehrung vornahm.

An den sportlichen Wettkämpfen, die in diesem Jahr in Form von Riegen- und Staffelspielen stattfanden, beteiligten sich die Seniorinnen und Senioren mit großem Kampfgeist und viel Begeisterung.

Die Kindertanzgruppe des Traumfänger e.V. mit ihrer Tanzlehrerin Anne Brümmer begeisterte alle mit ihrem Auftritt aus dem Musical Cats. Auch die neu gegründete Folkloretanzgruppe des AWO Treff Werder erntete für ihre Tänze einen großen Applaus.

Bei aller Freude und viel Spaß an diesem Tag, wurde mit einer Spende von 140,00 € an die vielen Betroffenen der Flutkatastrophe in unserem Land gedacht. Vielen Dank allen Spendern.

Viola Brümmer

Alles gut?

Fachtagung zum Thema Enthospitalisierung am 15. Oktober 2013



Enthospitalisierung meint das Auflösen von Anstalten bei gleichzeitigem Umzug der Bewohnerinnen und Bewohner in ein normaleres Lebensumfeld. Ein solcher Prozess wurde 1992 im AWO-Zentrum Dosse Park (alte DDR Einrichtung) in Wittstock, einer stationären Einrichtung für chronisch psychisch Kranke und Behinderte, eingeleitet. Als letzten Baustein des Enthospitalisierungsprozesses errichtet derzeit die AWO Betreuungsdienste gGmbH eine Wohnstätte. Hier werden die letzten verbliebenen 24 Bewohnerinnen und Bewohner der alten Anstalt ihr neues Zuhause finden. Damit ist aber nicht alles gut. Dass auch die Normalität Tücken bereit hält und die Enthospitalisierung neue Probleme aufwirft, soll in einer Fachtagung unter Federführung von Sven Leist, Geschäftsführer der AWO Betreuungsdienste gGmbH, Gisela Marina Netzeband, stellvertretende Vorsitzende des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., und Gudrun Braksch, Referentin beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V., am 15. Oktober 2013 thematisiert werden. Ziel der Tagung ist das Aufzeigen von derzeit geltenden gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, die der erfolgreichen Umwandlung von Betreuungsformen und dem Aufbau einer inklusiven Gesellschaft entgegenstehen.

„Enthospitalisierung – Integration – Inklusion – alles gut?“

FACHTAGUNG AM DIENSTAG, 15. OKTOBER 2013

Kongresshotel Potsdam am Templiner See

Am Luftschiffhafen 1, 14471 Potsdam

Gefördert durch die
AKTION
MENSCH

TEILNAHMEGEBÜHR

50,00 € inklusive Verpflegung

Empfänger von Leistungen SGB XII/SGB II 10,00 € inklusive Verpflegung

Anmeldeschluss ist der 30. September 2013

ANSPRECHPARTNER

Alexandra Demuth

alexandra.demuth@awo-potsdam.de

Telefon: 0331 73041770

www.awo-potsdam.de

Königinnen zum Anfassen

Baumblütenfest in Werder

134 Jahre ist es jetzt her, da gab der Werderaner Obstzüchter Wilhelm Wils die Initialzündung für das Baumblütenfest. Er wollte in Berliner Zeitungen inserieren und Touristen ins schöne Havelstädtchen locken. Seine Rechnung ging auf. Alljährlich strömen heute Hunderttausende nach Werder (Havel), um bei Obstwein und Köstlichkeiten zu feiern. Auch im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ findet bereits traditionell ein eigenes Baumblütenfest statt. Geladen wird dazu die amtierende Königin des jeweiligen Jahres. Im Seniorenzentrum gibt es auch eine Blütenkönigin, seit 2012 ist das Ellen Buch. Im Gegensatz zu der in Werder jährlich neu gewählten Blütenkönigin füllt sie ihr Amt auf Lebenszeit aus. So trafen sich dann auch beide Königinnen zur Blütenfeier am 8. Mai im Haus „Am Schwalbenberg“. Anschließend wurden viele Autogrammwünsche erfüllt.



Historischer Abriss Baumblütenfest

„Ein kleines märkisches Inselstädtchen, umspült von den bald aufgeregten, bald spiegelglatten Wellen der seenartig verbreiterten Havel, umsäumt von einem Hügelkranz bewaldeter Höhen, über die zweimal im Jahr der Schnee fällt; im Winter das Geriesel Frau Holle's; im Frühjahr der weiße, weiche Flaum zur Erde gefallener Blüten der Obstbäume.“

In der Vorstandssitzung des Obstzüchtervereins vom 13.03.1879 brachte Wilhelm Wils den Antrag ein, den Höhepunkt der Baumblüte in den Berliner Blättern bekannt zu geben, die Naturfreunde einzuladen, für die Entsendung eines Extrazuges Sorge zu tragen und freiwillige Führer zu stellen. Der Antrag wurde angenommen, beschlossen und noch im selben Jahr umgesetzt.

Es ist überliefert, dass schon im ersten Jahr zum Blütensonntag zwei Extrazüge eingesetzt wurden und somit Tausende von Besuchern kamen. Zahlreiche Obstzüchter stellten sich am Bahnhof Werder (Havel) als Führer zur Verfügung, um die Fremden zu Werders schönsten Punkten zu führen.

In den Anfangsjahren richtete sich das „Baumblütenfest“ nach dem tatsächlichen Blühen der Obstbäume. Es fand vorwiegend an einem oder mehreren Sonntagen statt. Die Eröffnung des Baumblütenfestes fiel immer auf den ersten Sonntag nach dem Blühbeginn der Bäume und der Hauptsonntag war der sogenannte goldene Sonntag.

„Wo Kirschen läuten, versammeln sich die Berliner“.

Werder war schon immer das „Jott We De“ (Janz Weit Draußen) der Berliner und nachdem sich dann 1989 die Grenzen öffneten, stand Werder und sein Baumblütenfest wieder allen Berlinern offen. Mit dem Wachsen des Bekanntheitsgrades des Baumblütenfestes wuchsen auch die Besucherzahlen.

Eine weitere Tradition wurde neu belebt. Nach 1936 wurde erstmals wieder 1989 eine Baumblütenkönigin gekürt. So kam es, dass seit nunmehr 20 Jahren auf dem jährlich stattfindenden Baumblütenball die Baumblütenkönigin gewählt wird und die Stadt Werder in vielen Belangen ein Jahr lang repräsentiert.

Zum 100. Baumblütenfest 1979 kam es dann zu einem traditionsträchtigen Festumzug, an dem sich viele Werderaner Betriebe und Vereine mit ca. 5.000 Mitwirkenden beteiligten. Den Anfang dieses Umzuges bildeten viele Jugendliche in historischen Trachten und mit Gartengeräten aus längst vergangener Zeit. Was hier gezeigt wurde, war ein gelungenes und vor allem farbenfrohes Bild über 100 Jahre Baumblütenfest und über mehr als 200 Jahre Obstbau im Havelland.

1997 gab es erstmals zur offiziellen Eröffnung der Baumblüte einen Umzug von Werderaner Vereinen, Schulen und interessierten Bürgern, die in ihrer Mitte die neugewählte Baumblütenkönigin und den Bürgermeister der Stadt bis hin zur Hauptbühne begleiteten. Mit dabei war auch die AWO, vertreten durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO Seniorenzentren „Am Schwalbenberg“ und „Wachtelwinkel“ und seit 2012 des AWO-Treffs in Werder.

5.000 Euro für die Spirelli-Bande



„5000 Euro sind unglaublich!“ Franziska Löffler ist überwältigt. Einen Scheck über diese große Summe konnte die Leiterin des AWO Eltern-Kind-Zentrums (EKiZ) Ende Juni im Golf und Country Club Seddiner See entgegennehmen. Dort war zuvor bereits zum 4. Mal der SAM Cup ausgetragen worden. SAM steht für Securitas, Audi-Zentrum Potsdam und Micros Fidelio – den drei Sponsoren des Golfturniers.

„Wir lassen es uns heute gut gehen, wollen aber auch die Menschen nicht vergessen, denen es nicht so gut geht“, sagte Ralf Brümmer, Geschäftsführer der Securitas Automotive Services GmbH & Co.KG und Initiator des Cups.

Auf der im Anschluss an das Turnier ausgerichteten Tombola, kamen insgesamt 6000 Euro zusammen, Securitas Deutschland rundete auf 10.000 Euro auf. Das Eltern-Kind-Zentrum in Trägerschaft der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH und ein Sozialprojekt aus Berlin haben jeweils die Hälfte erhalten.

Andreas Bohl, Inhaber des Autohauses Babelsberg und des Audi-Zentrums Potsdam, hatte sich für den Spendenzweck „Spirelli-Bande“ eingesetzt. „Ein Projekt, das mir ganz persönlich am Herzen liegt“, erklärte er am Rande der Veranstaltung.

Die „Spirelli-Bande“ des EKiZ bietet inzwischen an drei Grundschulstandorten in Potsdam während der Schulzeit allmorgendlich kostenloses Frühstück an. „Vielleicht können wir uns jetzt einen vierten Standort erschließen“, plant die Leiterin des Eltern-Kind-Zentrums bereits in die Zukunft.

Nicola Klusemann

Gemeinsame Sprache verbindet

Patenschaft mit doppelter Wirkung: Deutsch als Beförderer des Integrationsprozesses und zur Pflege sozialer Kontakte

Sprache erlernt man durch Sprechen. Menschen mit Migrationshintergrund besuchen zwar einen Deutschkurs und erwerben hier theoretische Sprachkenntnisse. Zu Hause oder in ihrem Umfeld aber haben sie oft wenig Gelegenheit, das Erlernte zu üben, da sie dann wieder in ihrer Muttersprache kommunizieren. Das zumindest hat die Leiterin der Migrationsberatungsstelle Potsdam-Mittelmark und Stadt Brandenburg, Ewgenia Marte, beobachtet. Ihre Idee ist nun, Sprachpatenschaften zu gründen: Erwachsene Zuwanderer bekommen einen deutschen Paten an ihre Seite, der mit ihnen das Sprechen im Alltag übt und in den deutschsprachigen Kulturraum einführt.

Ewgenia Marte denkt dabei vor allem an Senioren als Begleiter, die durch die Patenschaft wiederum soziale Kontakte bekommen und den Integrationsprozess befördern helfen. Ein Gewinn für beide Seiten also.

Das Projekt „Sprechen Sie Deutsch?“ soll sowohl in Bad Belzig in Potsdam-Mittelmark als auch in der Stadt Brandenburg an der Havel angelegt werden.

Die Kontakte zu interessierten Zuwanderern stellt die Migrationsberatungsstelle in Trägerschaft des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. her. Als Paten gesucht werden Menschen, die über interkulturelle Handlungskompetenz verfügen oder sich für die berufliche Integration von Migranten interessieren und deren berufliche Ressourcen schätzen und nutzen wollen. Am Ende soll eine vertrauensvolle Beziehung stehen, die doppelt Wirkung zeigt.

Nicola Klusemann



KONTAKT

Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zuwanderer
Brücker Landstraße 1A 14806 Bad Belzig

In Trägerschaft des AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

Anschrift:
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam
Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780

Auf Saurierexpedition in der Biosphäre



Vorbei an Wasserfällen und meterhohen tropischen Pflanzen bewegen sich die Familien auf verschlungenen Wegen und über Hängebrücken. Das feucht-warme Klima in der Tropenhalle bringt alle zum Schwitzen. Überall gibt es lebendige Tiere wie zum Beispiel Schildkröten, Schlangen, Insekten, Paradiesvögel und handzahme Fische zu entdecken. Im Schmetterlingshaus bestaunen die Kinder schillernde exotische Schmetterlinge und können die verschiedenen Entwicklungsstadien von der Raupe bis zum Schmetterling beobachten. Doch das Highlight kommt noch. Täuschend echte Dinosaurierfiguren, die sich im Regenwald verstecken und sich nicht nur wie richtige Urzeitriesen bewegen, sondern sich auch so anhören. Der Besuch von 70 Kindern, Müttern und Vätern aus den Wohngebieten Am Stern und Drewitz in der Biosphäre Potsdam am 31.05.2013 war ein echter Spaß für Groß und Klein.

Die Biosphäre stellte für die Besuchergruppe in einer Pause kostenlos Kaffee, Kakao und kalte Getränke bereit, während die Kinder Dino-Kekse backen konnten. Ab und zu gab es ein künstliches Gewitter mit Donnerrollen und zuckenden Blitzen, das sich fast nicht von dem echten Gewitter unterscheiden ließ, das zeitgleich draußen

herunterkam. Deswegen fiel das geplante anschließende Picknick im Volkspark leider „ins Wasser“. Aber auch ohne Anschlussprogramm waren die teilnehmenden Familien zufrieden und erschöpft von den vielen Eindrücken.

Möglich wurde dieser „Ausflug ohne Eintritt“ durch eine Kooperation zwischen Kultür Potsdam, dem AWO Eltern-Kind-Zentrum und dem AWO Familienhaus. Kultür Potsdam vermittelt Tickets für verschiedenste Kulturveranstaltungen in Potsdam kostenlos an Menschen mit geringem Einkommen. Einzelpersonen oder Familien, die sich bei Kultür anmelden möchten, müssen daher einen Einkommensbescheid vorlegen. Seit April 2013 arbeitet Kultür Potsdam mit dem AWO Eltern-Kind-Zentrum und dem AWO Familienhaus zusammen: Die sozialen Einrichtungen informieren ihre Besucher/-innen über Kultür Potsdam, prüfen bei Interesse die finanzielle Situation, unterstützen beim Ausfüllen der Anmeldung und leiten die Anmeldeformulare dann direkt an Kultür Potsdam weiter. Dabei werden keine Einkommensdetails an Dritte weitergegeben, die sozialen Einrichtungen bescheinigen hier lediglich die soziale Bedürftigkeit für eine Anmeldung bei Kultür Potsdam. Diese An-

meldung gilt für ein Jahr und kann nach Ablauf wieder um ein weiteres Jahr verlängert werden. Die Kulturtickets können zum Beispiel Restkarten von Fußballspielen, Konzerten, Puppentheater und vielen anderen Veranstaltungen sein und werden von ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen telefonisch an die angemeldeten Einzelpersonen und Familien vermittelt.

Mit einer Pressekonferenz am 15.04.2013 nahm Kultür Potsdam die Arbeit auf.

Im Rahmen dieser Auftaktveranstaltung überreichte Eckhard Schaaf, Geschäftsführer der Biosphäre, dem AWO Eltern-Kind-Zentrum und dem AWO Familienhaus in Vermittlung von Kultür Potsdam 70 Eintrittskarten der Biosphäre.

Wenn auch Sie Gast von Kultür Potsdam werden möchten, unterstützen wir Sie gern im AWO Eltern-Kind-Zentrum bei Ihrer Anmeldung.

Anne-Kathrin Rahm

Kontakt:
AWO Eltern-Kind-Zentrum
Pietschkerstraße 14-16
14480 Potsdam
Tel. 0331 6008773

„Ich hätte nie etwas anderes machen wollen“

Porträt Monika Thormeier



War fast ein halbes Jahrhundert Kindergärtnerin und ist auch noch heute mit dem Herzen dabei – Monika Thormeier. Hier mit einer Gruppe im Jahr 1981.

Vom Kindergartenmuffel zur Kindergärtnerin mit Leib und Seele – das ist der Lebensweg der Monika Thormeier. Mit fast 45 Jahren Tätigkeit als Erzieherin ist sie so etwas wie das Urgestein der Potsdamer Kita-Landschaft. In dem halben Jahrhundert im Beruf hat sie viel erlebt, Höhen und Tiefen, Wandel und Veränderungen. Am Ende betreute sie sogar die Kinder der Kinder, die einst ihren Lebensweg in ihrer Kita begannen. Seit 2013 ist Monika Thormeier im Ruhestand, genießt Familie und Freizeit. Doch mit dem Herzen ist sie noch immer dabei. Ein Rückblick.

1947 wird Monika Thormeier in Malchin, Mecklenburg-Vorpommern, geboren. Ihre Eltern sind im Gastgewerbe tätig, früh hilft das junge Mädchen in der Gastwirtschaft im Ort mit. In den Kindergarten habe sie dabei selbst anfangs gar nicht gewollt, erzählt sie mit einem Lachen. Erst der Sport habe ihr da den Weg geöffnet. „Ob Judo, Tennis oder Handball – beim Sport war ich viel mit anderen Kindern zusammen. Da habe ich gemerkt, das ist etwas für mich, für andere da zu sein.“ Und so wächst in ihr der Gedanke, später etwas mit Kindern zu

machen. Zunächst holt sie aber die Wirklichkeit ein. „Ich war praktisch veranlagt und konnte gut organisieren. Da habe ich erstmal eine Ausbildung zur Feinmechanikerin im Dentalbereich gemacht.“

Doch Ende der 1960er Jahre wird der Wunsch zu stark. Thormeier startet ein Fernstudium als Kindergärtnerin und beginnt nach dem Abschluss 1971 in der Kita Leiterstraße in Potsdam zu arbeiten. Ihre Grundsätze stehen schon damals fest: „Die Kinder sollten sich immer wohl fühlen und in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Als Erzieherin muss man Liebe und Regeln geben können. Man braucht einfach ein Herz für Kinder“, erzählt Thormeier, die fast 20 Jahre in der Leiterstraße bleiben und schließlich stellvertretende Chefin wird.

1989 kommt die Wende und damit auch große Veränderungen in ihrem Leben. Ein Jahr später wird die Kita in der Leiterstraße geschlossen. Asbest macht eine Fortsetzung des Betriebes am alten Standort unmöglich. Es folgt der Umzug in die Sonnentastraße in Waldstadt, wo die Kita „Spatzenhaus“ ihr neues Zuhause wird.



Doch erstmal muss auch Thormeier selbst neu starten. Da keine Stelle als Leiterin frei ist, beginnt sie als Erzieherin und muss, wie ihre Kolleginnen, vorerst umlernen. „Das war keine einfache Zeit. Es gab Höhen und Tiefen“, erinnert sie sich an die Umstellung der pädagogischen Arbeit. „Plötzlich hatten wir offene Gruppen und die Betreuung wurde viel individueller. Die Kinder sollten selbst viel mehr lernen, Dinge erleben und damit auch viel besser verinnerlichen. Dieser Wandel war nicht einfach, aber er hat sich gelohnt. Am Ende wollten auch die Mitarbeiter nichts anderes mehr.“

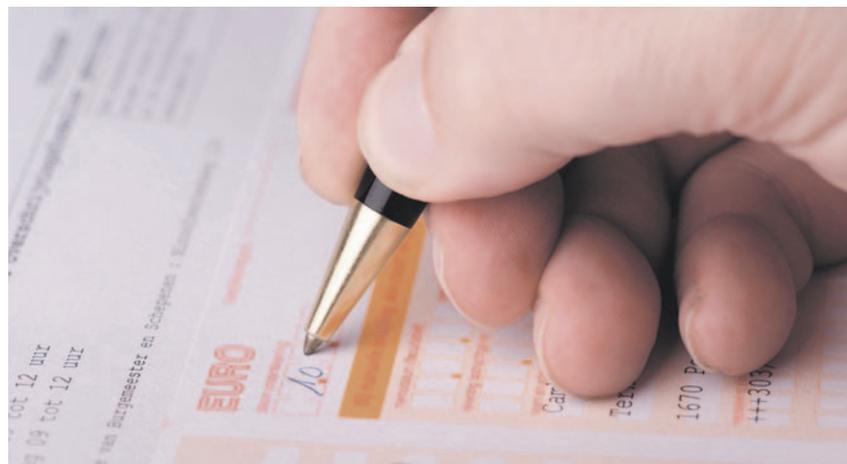
Verbunden mit Umzug und Umstellung der Arbeit ist auch ein Wechsel des Trägers – weg von der Stadt hin zum damaligen AWO Kreisverband Potsdam. „Für uns war das ein Glücksfall“, erzählt Thormeier und lobt das Betriebsklima, das Vertrauen in die Mitarbeiter und die konsequente Weiterbildung. „Die AWO Potsdam war für uns wie ein Geschenk.“

Ende der 1990er Jahre wird Thormeier Leiterin der Kita „Spatzenhaus“ und treibt konsequent den Ausbau und die Vernetzung im Stadtteil voran. Ihr Team und sie organisieren eine Vielzahl von Angeboten und Veranstaltungen für die Kinder. „Ob Käthe-Kollwitz-Haus, Jugendclub oder Feuerwehr – die Waldstadt hat viel zu bieten. Wir wollten, dass die Kinder ihren Stadtteil kennen lernen und sich frühzeitig engagieren.“

Parallel beginnt 2008 die große und umfassende Sanierung der Kita – ihr Lebenswerk. Der Umbau wird vier Jahre dauern und Kinder und Erzieher vor große Herausforderungen stellen. Der Spielplatz wird neu gemacht, die Fenster saniert, es entstehen Kinderküche, Bewegungs- und Kreativräume, ein Kinderrestaurant. „Heute wird den Kindern so viel geboten. Das ist toll“, erzählt Thormeier. Dass sie erst in den Ruhestand ging, als die Sanierung vier Jahre später abgeschlossen war, war für sie klar: „Ich wollte das einfach fertig machen.“

Patrick Schweitzer

Umstellungen im Zahlungsverkehr beachten



Ab 1. Februar 2014 gelten überall in Europa neue Zahlungsverkehrsverfahren. Die heute bestehenden nationalen Verfahren können daher nur noch bis zum 31. Januar 2014 genutzt werden. Grund ist die sogenannte SEPA-Verordnung. Wir erläutern, was dahinter steckt und was dies für Sie konkret bedeutet.

Was ist SEPA?

Anfang 2012 hat der europäische Gesetzgeber eine Verordnung verabschiedet, die u.a. die Ablösung der jeweiligen nationalen Zahlverfahren (Überweisung und Lastschrift) in Euro zugunsten der neuen SEPA-Zahlverfahren vorschreibt. Mit dieser Single Euro Payments Area (kurz: SEPA) genannten Verordnung soll ein einheitlicher Euro-Zahlungsverkehrsraum geschaffen werden.

Was bedeutet das für mich?

Haben Sie Ihrem Ortsverein eine Einzugsermächtigung zum Einzug Ihres Mitgliedsbeitrages erteilt, gilt diese nur noch bis zum 31. Januar 2014. Daher besteht die Notwendigkeit, von Ihnen eine neue SEPA-Basislastschrift anzufordern. Ein entsprechendes Formular erhalten Sie von Ihrem Ortsverein. Damit sich der mit der Umstellung verbundene Verwaltungsaufwand zum Ende des Jahres nicht enorm anhäuft, sollte die Rücksendung des ausgefüllten und unterzeichneten SEPA-Lastschriftmandats zeitnah erfolgen.

Was muss ich machen, wenn ich meinen Mitgliedsbeitrag selbst überweise oder meiner Bank einen Dauerauftrag erteilt habe?

Wenden Sie sich bitte an Ihren Ortsverein, um die BIC, IBAN und Gläubiger-Identifikationsnummer zu erfahren. Die neuen Daten sollten umgehend an Ihre Bank zur Änderung des Dauerauftrages übermittelt werden. Bei Überweisungen ab 1. Februar 2014 müssen Sie die BIC und IBAN des Ortsvereins angeben.

Für Fragen steht Ihnen Ihr jeweiliger Ortsverein und Herr Wartenberg im Bezirksverband unter 0331 73041774 zur Verfügung.

Habe ich heute schon an mich gedacht?

Forum „Gesundheitsschutz in der pädagogischen Arbeit“

Wie sich die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen angesichts des Fachkräftemangels, enger Bildungspläne sowie der zunehmenden Betreuung Unter-Dreijähriger gesundheitsgerecht gestalten lässt, das haben rund 400 Teilnehmer beim BGW forum Ost „Gesundheitsschutz in der pädagogischen Arbeit“ in Dresden diskutiert. Mit dabei war auch Annette Herzmann vom AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. Die 40-Jährige ist Betriebsleiterin der Kita „Weberspatzen“ in Babelsberg.

Frau Herzmann, die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege lädt regelmäßig zu Veranstaltungen ein. Worum ging es im Januar in Dresden?

Herzmann: In über 80 Veranstaltungen, Vorträgen und Workshops ging es um die Gesunderhaltung von Menschen, die im pädagogischen Bereich tätig sind. Insbesondere stand im Mittelpunkt, was der Einzelne tun kann, um gesund zu bleiben bzw. seine Gesundheit zu erhalten. Dabei ging es um Fragen wie Krisen- und Konfliktmanagement, Führungsfähigkeiten, Nähe und Distanz, Umgang mit schwierigen Kollegen oder auch das große Thema der Motivation. Oft fängt es dabei mit einer ganz einfachen Frage an: „Habe ich heute schon an mich gedacht?“

Warum ist denn dieses Thema gerade für ihre Berufsgruppe besonders wichtig?

Herzmann: Beobachtung, Dokumentation, Reflexion, dem Bedürfnis der Kinder und dem Anspruch von Eltern gerecht zu werden, stellen große Anforderungen an die Erzieherinnen und Erzieher. Gerade weil das Durchschnittsalter auch hier zunimmt, können der ständig steigende Druck und die stetig wachsenden Aufgaben vermehrt zu Stress bis hin zum Burnout führen. Vor diesem Hintergrund war auch die Implementierung des Qualitätsmanagements zwar wirklich hilfreich, aber auch anspruchsvoll. Am Ende geht es darum, dass man selbst und die Mitarbeiter gesund sind. Das ist nicht nur für den Einzelnen wichtig, sondern auch der Arbeitgeber kann nur dauerhaft von positiven Leistungen profitieren, wenn seine Mitarbeiter sich wohl fühlen.

Was können denn der Arbeitgeber und der Einzelne tun, um ein stärkeres Bewusstsein für Gesundheitsfragen im Beruf zu fördern?

Herzmann: Ganz entscheidend ist ein bewusster Umgang mit sich selbst. Wo sind meine Grenzen der Belastbarkeit? Was möchte ich, was kann ich, was muss ich machen und was kann ich delegieren? Wo sind meine Stärken und wie kann ich sie nutzen? Welche Bedeutung hat das Thema

Motivation, wo hole ich sie her und wie schaffe ich es, selbst zu motivieren? All diese Fragen sollten sich auch Erzieherinnen und Erzieher stellen und darüber diskutieren. Die Reflexion über die eigene Tätigkeit und die Struktur des Tagesablaufes ist der Schlüssel für den Erfolg. Ganz wichtig ist dabei auch eine offene Kommunikationskultur. Wir müssen uns bemühen, mehr miteinander statt gegeneinander zu reden. Oftmals kommt man schnell in eine Rechtfertigungssituation in der es heißt: „Ja, aber...“ Hier brauchen wir mehr Offenheit und Ich-Botschaften.

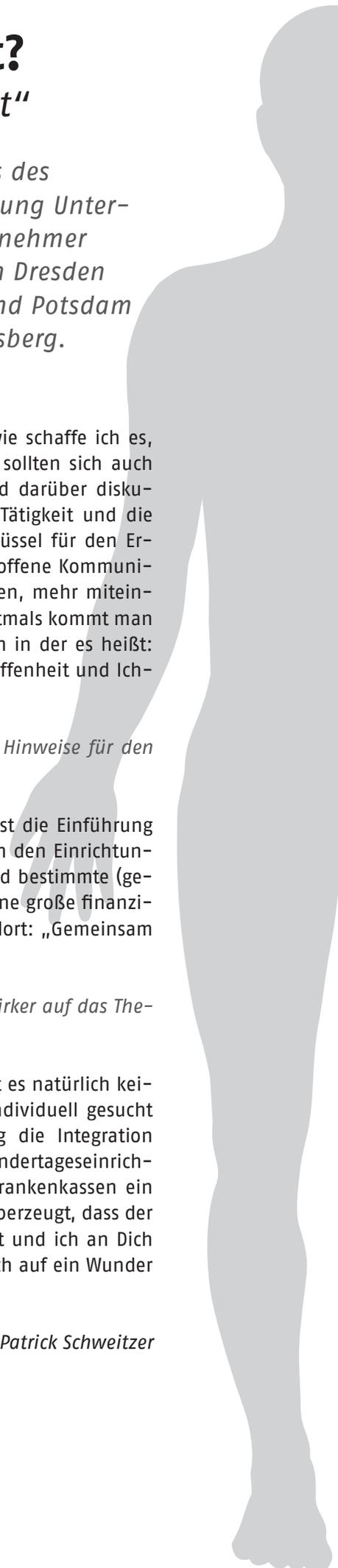
Gab es darüber hinaus auch konkrete Hinweise für den Arbeitsalltag?

Herzmann: Ein Beispiel für die Praxis ist die Einführung eines sogenannten Gesundheitszirkel in den Einrichtungen. Hier kann man mit wenig Aufwand bestimmte (gewiss nicht alle) Themen schnell und ohne große finanzielle Belastung lösen. Das Motto heißt dort: „Gemeinsam sind wir stark.“

Wo sehen Sie hilfreiche Ansätze, um stärker auf das Thema aufmerksam zu machen?

Herzmann: Auch in diesem Bereich gibt es natürlich keine Patentrezepte. Lösungen müssen individuell gesucht werden. Dennoch könnte längerfristig die Integration eines Gesundheitsmanagements in Kindertageseinrichtungen in Kooperation z.B. mit den Krankenkassen ein hilfreicher Ansatz sein. Ich bin davon überzeugt, dass der Spruch gilt: „Wenn Du an mich glaubst und ich an Dich und wir an uns, dann kann die Welt sich auf ein Wunder gefasst machen.“

Das Gespräch führte Patrick Schweitzer



400 Kinder erobern die Berufliche Schule für Sozialwesen

Kindertagsfeier in Premnitz

Erfolgreiche Premiere in Premnitz. Erstmals richtete die Berufliche Schule für Sozialwesen den Kindertag aus und mehr als 400 Kids, meist aus den örtlichen Grundschulen, eroberten am 31.05.2013 pünktlich ab 9 Uhr das Schulgelände. Ihnen wurde ein buntes Programm geboten, auch wenn aufgrund des einsetzenden Regens rasch viele Angebote in das Gebäude verlegt werden mussten.

Alle Berufsfachschüler und Berufsfachschülerinnen und Fachschüler und Fachschülerinnen sowie die Lehrer der Beruflichen Schule waren gefragt, um diesen kleinen „Überfall“ in geordnete Bahnen zu lenken und die Verantwortlichen der Stadt tatkräftig zu unterstützen. Nach einer halben Stunde wurde das Chaos überschaubar und die Kinder verteilten sich auf die verschiedenen Angebotsstationen.

Die Turnhalle wurde zur Diskothek, gleichzeitig sorgte dort das aufgestellte Trampolin für viel Spaß. Die Berufsfachschüler und Berufsfachschülerinnen aus dem ersten Ausbildungsjahr kümmerten sich um die Sicherheit und hatten alle Hände voll zu tun. Auch das BUGA Maskottchen „Wilma Wels“ war zu Gast und warb für die Blumenschau.

Im Bistro gab es Zuckerwatte und Brause. Die Ernährungsberaterin schaute an diesem Tage weg. Später gab es für alle das Kindertagesleibgericht: „Nudeln mit Tomatensoße“.

In der Kreativwerkstatt zauberten viele kleine Bäcker mit Hilfe der Fachschülerinnen und Fachschüler des zweiten Ausbildungsjahres aus Salzteig wahre Leckereien. Diese werden jetzt getrocknet und dann zu den Kindern in die Schulen gebracht.

In den Klassenräumen der Schule wurde ein Raum zum Märchenland. Dort konnten die Kids vielen Geschichten und Märchen lauschen. In einem anderen Raum malten die Kinder und wurden durch die Fachschülerinnen geschminkt. Ein anderer Raum war für Gesellschaftsspiele gedacht. Das kam nicht so an. Also disponierten die Auszubildenden des zweiten Ausbildungsjahres um und belustigten die Kinder mit verschiedenen Bewegungsspielen.

In einem der oberen Räume boten die Mitarbeiterinnen der AWO Einrichtung KISY und zwei Berufsfachschülerinnen, die dort gerade ihr Praktikum absolvieren, verschiedene Bastelmöglichkeiten für die Kinder an.

Inzwischen hatte Petrus ein Einsehen und der Regen ließ etwas nach, so dass die Kinder auch im Gelände einige Dinge entdecken konnten. Die Filmtierschule aus Sieversdorf hatte ein Reh dabei, das gestreichelt und gefüttert werden konnte, ein Affe zeigte seine Kunststücke, zwei Esel, in ihre Regenmäntel gehüllt, gingen mit den Kindern spazieren. Reiten war bei dem Wetter leider nicht möglich. Hinter der Turnhalle durften die Kinder mit Pfeil und Bogen schießen. Polizei und Feuerwehr luden zum Schauen ein.

Kinder und Veranstalter waren sich einig: Der Kindertag in der Beruflichen Schule für Sozialwesen war ein toller Erfolg, der wiederholt werden sollte.

Kerstin Müller



Die Jahrhundertflut

Katastrophe ungekannten Ausmaßes

Überflutete Landstriche, zerstörte Häuser, Äcker unter Wasser – fast einen Monat hielt das Jahrhunderthochwasser Deutschland im Juni 2013 in Atem. Die Schäden sind enorm, vor allem an Elbe und Donau haben viele Menschen alles verloren. Schätzungen sprechen von mehr als 12 Milliarden Euro, die für den Wiederaufbau benötigt werden. Unzählige Helfer waren in dieser Zeit im Einsatz. Füllten unermüdlich Sandsäcke, verstärkten Deiche, zeigten, dass Deutschland zusammenhält. Auch die Mitarbeiter und Schüler des AWO Bezirksverbandes Potsdam waren dabei. Sehen Sie hier einen kleinen Ausschnitt.

AWO Fachschule für Sozialwesen

Zwei Wochen Dauerstress

Fast 14 Tage füllten sie Sandsäcke, versorgten Helfer mit Essen, unterstützten, wo sie konnten – die Schüler und Lehrer der AWO Fachschule für Sozialwesen in Premnitz. „Am 05. Juni 2013 wurde bei uns Katastrophenalarm ausgelöst und gleich am Abend meldete sich noch eine Schülerin per Telefon. Sie wollte wissen, ob sie morgen vom Unterricht befreit werden könne, um beim Katastrophenschutz zu helfen“, erinnert sich Schulleiterin Kerstin Müller. Sie durfte und ihr folgten in den nächsten Tagen 60 bis 70 weitere Schüler. „Einige waren sowieso bei der Feuerwehr, andere haben dann jede freie Minute zum Helfen genutzt. Teilweise ging es ganze Nächte durch“, berichtet Müller über den Einsatz ihrer Schüler.

Die Verständigung lief dabei hauptsächlich über Facebook. „So wussten alle schnell, wo welche Hilfe gebraucht wird.“ Am Ende hätten sogar noch mehr Schüler und Lehrer helfen wollen, erzählt die Leiterin. „Das ging aber nicht, da ja Prüfungszeit war.“

Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Rathenow

Einsatz bei der Bundeswehr

Psychologische Hilfe im Hochwassereinsatz haben die Mitarbeiter der Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Rathenow geleistet. „Am 14. Juni 2013 stand für meine Kollegin Lydia Weisner und mich die Einstellungsuntersuchung in Ludwigsfelde auf dem Programm. Die Dritte im Bunde, Britta Stöwe, saß in Stendal fest, weil das Hochwasser Straße und Bahnlinie unterspült hatte“, berichtet Leiterin Petra Heinze. Auf dem Rückweg von Ludwigsfelde habe sie ein Anruf eines Hauptmanns der Bundeswehr vom Standort Klietz, unweit von Rathenow, erreicht. Von diesem Standort aus wurden Einsätze in das Katastrophengebiet Fischbeck vorbereitet und durchgeführt. „Er bat uns um psychologische Unterstützung, da die Soldaten und Bewohner der Ortschaft vom Wasser fast



vollständig eingeschlossen und am Ende ihrer Kräfte seien. Also machten wir uns sofort auf den Weg und erreichten Klietz über den noch einzigen freien Landzugang“, so Heinze, die sich vor Ort gleich beim Bürgermeister meldete und mit der Bundeswehr verständigte.

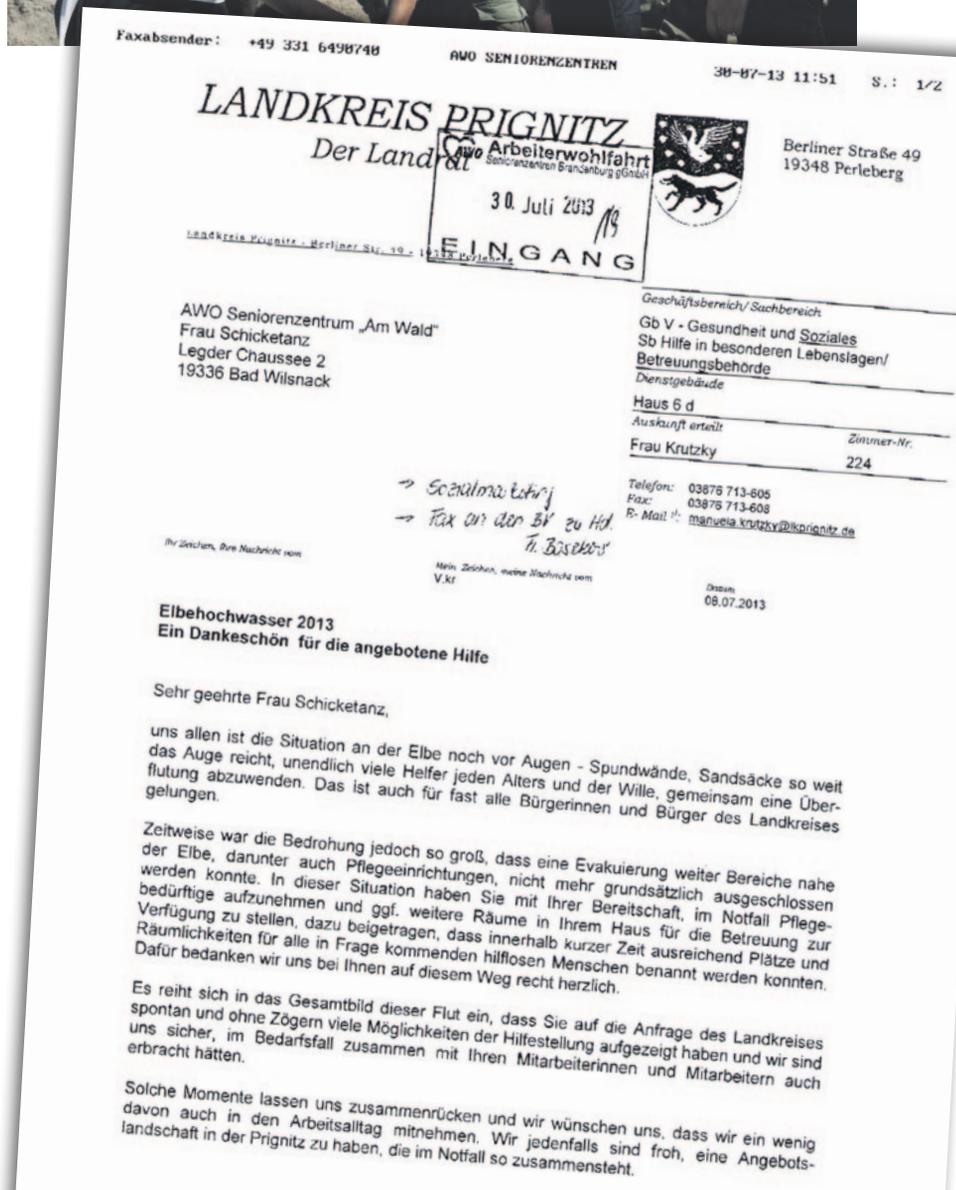
„Zunächst erklärte uns der Kommandeur die Lage und wir sprachen dann mit Angehörigen der Truppe und deren Familien, die selbst nur das nackte Leben retten konnten und dennoch für die Einwohner der Gemeinde und andere Betroffene Tag und Nacht da waren“, so die Leiterin der Erziehungs- und Familienberatungsstelle.

Die Einheit versorgte auf Ihrem Gelände auch Einwohner von Klietz mit Schlafplätzen, Trinkwasser und Essen, da die Strom- und Wasserversorgung zusammengebrochen war. Nachmittags seien sie dann zu Gesprächen bei den betroffenen Einwohnern des Ortes gewesen und hätten sich dadurch ein Bild von den Verwüstungen machen können, erzählt Heinze. „Beim Abendessen kamen wir dann auch noch mit anderen Flutopfern ins Gespräch. Erst als ein Militärdekan aus Berlin eingeflogen wurde, der sich weiter um die betroffenen Soldaten kümmerte, beendeten wir unseren Einsatz.“



AWO Seniorenzentren Brandenburg gmbH
Obdach für die Opfer der Flut

Dazu wurden in allen 10 Seniorenzentren Aufenthaltsräume leer gemacht, Decken eingesammelt und Versorgungspunkte eingerichtet. „Die Informationskette hat super funktioniert“, freut sich Nase und berichtet von der gelungenen Abstimmung mit Polizei, Feuerwehr und THW. Am Sonntag, dem 16. Juni 2013, ist dann die Entwarnung gekommen. Die Hochwasserlage hatte sich inzwischen ein wenig entspannt.



i **INFO**
Zusätzlich zu den vielen tatkräftigen Helfern wurden bisher aus den Einrichtungen und Ortsvereinen des AWO Bezirksverbandes Potsdam für die Opfer der Flut 1.200,00 € gespendet. Das Geld wurde an die Fluthilfe des AWO Bundesverbandes gespendet.

Faxabsender: +49 331 6498748 AWO SENIORENZENTREN 30-07-13 11:51 S.: 1/2
LANDKREIS PRIGNITZ
 Der Landkreis
 AWO Arbeiterwohlfahrt
 Seniorenzentren Brandenburg gmbH
 30. Juli 2013
EINGANG
 Berliner Straße 49
 19348 Perleberg
 Geschäftsbereich/ Sachbereich
 Gb V - Gesundheit und Soziales
 Sb Hilfe in besonderen Lebenslagen/
 Betreuungsbehörde
 Dienstgebäude
 Haus 6 d
 Auskunft erteilt
 Frau Krutzky Zimmer-Nr.
 224
 Telefon: 03876 713-605
 Fax: 03876 713-608
 E-Mail: manuela.krutzky@lprignitz.de
 Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom
 Mein Zeichen, meine Nachricht vom
 V.kf
 Datum: 08.07.2013
Elbehochwasser 2013
Ein Dankeschön für die angebotene Hilfe
 Sehr geehrte Frau Schicketanz,
 uns allen ist die Situation an der Elbe noch vor Augen - Spundwände, Sandsäcke so weit das Auge reicht, unendlich viele Helfer jeden Alters und der Wille, gemeinsam eine Überflutung abzuwenden. Das ist auch für fast alle Bürgerinnen und Bürger des Landkreises
 Zeitweise war die Bedrohung jedoch so groß, dass eine Evakuierung weiter Bereiche nahe der Elbe, darunter auch Pflegeeinrichtungen, nicht mehr grundsätzlich ausgeschlossen werden konnte. In dieser Situation haben Sie mit Ihrer Bereitschaft, im Notfall Pflegebedürftige aufzunehmen und ggf. weitere Räume in Ihrem Haus für die Betreuung zur Verfügung zu stellen, dazu beigetragen, dass innerhalb kurzer Zeit ausreichend Plätze und Räumlichkeiten für alle in Frage kommenden hilflosen Menschen benannt werden konnten. Dafür bedanken wir uns bei Ihnen auf diesem Weg recht herzlich.
 Es reiht sich in das Gesamtbild dieser Flut ein, dass Sie auf die Anfrage des Landkreises spontan und ohne Zögern viele Möglichkeiten der Hilfestellung aufgezeigt haben und wir sind uns sicher, im Bedarfsfall zusammen mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch erbracht hätten.
 Solche Momente lassen uns zusammenrücken und wir wünschen uns, dass wir ein wenig davon auch in den Arbeitsalltag mitnehmen. Wir jedenfalls sind froh, eine Angebotslandschaft in der Prignitz zu haben, die im Notfall so zusammensteht.



Kurcafé

Erfahrungsaustausch zur Mutter-/Vater-Kind-Kur

Kur-Erfahrene und Kur-Interessierte trafen sich Anfang August zum 3. Kurcafé in der Kurberatungsstelle des AWO Eltern-Kind-Zentrums (EKIZ). In entspannter Atmosphäre berichteten Mütter und Väter über ihre Erfahrungen bei der Antragstellung und beantworteten all die Fragen, die die Eltern in Vorbereitung einer Mutter-/Vater-Kind-Kur bewegen: Gab es Probleme bei der Antragstellung? Wie verläuft eine solche Kur? Wie werden die Kinder in den Kurhäusern betreut? Kann ich während der Kur Wäsche waschen? Schmeckt das Essen? Hat die Kur Hilfe gegeben, um den Alltag stressfreier zu gestalten?

Die beiden anwesenden Kurberaterinnen der AWO Kur-Beratungsstelle informierten ausführlich zu den rechtlichen Grundlagen für eine solche Vorsorgekur, deren Ziel es ist, die physischen und psychische Gesundheit der KurteilnehmerInnen zu stärken und Anregungen zu geben, wie belastende Situationen vermieden oder besser bewältigt werden können.

Die Kurberatungsstelle befindet sich in den Räumen des Eltern-Kind-Zentrums (EKIZ) in der Pietschkerstraße 14/16 im Potsdamer Wohngebiet Am Stern. Die Beraterinnen, Sylvia Glomb und Petra Schmidt, sind unter den Telefonnummern 0331 60060743 oder 0331 6008773 zu erreichen.

Sylvia Glomb und Petra Schmidt

Blütencafé im AWO Treff Werder



Frühling und Baumbblütenfest in Werder gehören schon seit vielen Jahren fest zusammen. Jung und Alt strömt nach Werder, um sich an der Blütenpracht und den kulinarischen Genüssen zu erfreuen.

Auch im AWO Blütencafé konnten die Besucher des Baumbblütenfestes am 01. Mai 2013 bei Kaffee und Kuchen ein wenig verschnauften, sich stärken und die Werderaner Blütenmusik genießen.

Viele Gäste kamen, bewunderten die schön dekorierten Räume, bestaunten die lustig gestalteten Fenster und liebten es sich einfach gutgehen.

Mit einem kleinen Gedicht gilt der Dank allen, die bei den Vorbereitungen und der Durchführung des Blütencafés im AWO Treff Werder unterstützten.

Frühling lässt uns grüßen

*Frühlingszeit oh Frühlingszeit
Zu sehen meilenweit sind Krokus, Primel, Hyazinth
Schaut her ein neuer Lenz beginnt!*

*Die Sonne putzt den Himmel blank
Sie wärmt nun wieder, Gott sei Dank,
vorbei die kalten Wintertage.*

*Frau Meise singt am Gartenzaun,
wird bald ihr Nestlein wieder baun,
hoch oben in der Birke.*

*Nun frohes Herze, auf und sing,
lass rein die Sonnenstrahlen!
Der Frühling grüßt wohin wir schau,
mit Maiengrün und Fliederbaum.
Vorbei die kalten Wintertage.*

Viola Brümmer

„Große Inselmäuse“ treffen sich zum Kennenlernen



Da staunten die „Seesternchen“ der „Kita Inselmäuse“ Ende Mai nicht schlecht: Diesmal waren Mama und Papa nicht zum Abholen gekommen, sondern um zu bleiben. „Irgendwann werden sich unsere Kinder gegenseitig zum Geburtstag einladen, da ist es doch auch für uns an der Zeit, sich endlich einmal persönlich kennen zu lernen“ – das war die Idee von Leonis Mutti. Und so trafen sich die Eltern der kleinsten „Inselmäuse“ an einem Freitagnachmittag zum gemeinsamen Grillen in der Kita.

Leoni, Joshua, Lucia und die anderen „Seesternchen“ freute das sehr, konnten sie doch endlich mal zeigen, wie sie mit großem Rennfahrer-Geschick die schräge „Piste“ auf dem Kita-Gelände herunter „rasen“. Der warme Frühlingregen, der irgendwann die Sonne ablöste, machte den Nachmittagsspaß perfekt: Ein Leck in der Regenrinne eignete sich als höchstinteressante Dusche und barfuß in die Pfützen zu springen – was kann schöner sein!

Und die Großen? Sie wurden schnell „warm“ miteinander – beim Austausch zum Beruf oder zur Bewältigung der täglichen kleinen und großen Eltern-„Probleme“: Wie macht ihr das mit dem Sauberwerden? Ist eure Kleine nachts auch öfter wach? Wie habt ihr das mit dem „Schlafen-im-eigenen-Bettchen“ hinbekommen? Erzieherin Katrin Köhler hatte nach dem Dienst noch Zeit und erzähl-



te vom Müllauto-Besuch in der Kita und vom kommenden Sommerfest. Die Rezepte der leckeren Salate wurden ausgetauscht und ein nächstes Treffen verabredet – für Ende des Sommers zum Abgrillen!

Petra Hoffmann

Manege frei!

Sommerfest der Kita „Inselmäuse“



Ab 15.30 Uhr gastierte in der Potsdamer Burgstraße der Zirkus „Inselmaus“. Artisten waren natürlich die Kinder der Kita, die sich über mehrere Wochen mit dem Thema ‚Zirkus‘ beschäftigt hatten und nun Eltern und Gäste zu einem bunten Programm einluden. Den Anfang machten die Jüngsten mit verschiedenen Mitmach- und Bewegungsliedern. Anschließend zeigten die Kinder der Entengruppe ihr Können, unter anderem mit einem langen Fingerspiel und dem Lied „A, a, a, der Zirkus, der ist da!“ Zu zünftiger Marschmusik zogen dann die älteren Kinder in die Manege. Sie hatten verschiedene Kunststücke eingeübt. Einige balancierten mit bunten Schirmen, Muskelprotze hoben schwere Gewichte hoch, Turnerinnen und Turner zeigten Rollen, Brücke und sogar einen Spagat, wilde Löwen und eine gefährliche Schlange wurden mit Bravour gebändigt.



Alle kleinen Künstler wurden mit viel Applaus für ihre Vorstellung belohnt. Im Anschluss konnte vieles selbst ausprobiert werden. Leckere Waffeln und Würstchen vom Grill rundeten den fröhlichen Nachmittag ab.

Kita Team

Bei Evergreens aus der Jugendzeit öffnen sich die Herzen

*Zwei Höhepunkte der Seniorenwoche im
AWO Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“*

Unter dem Motto „Wir machen Musik“ führten die Ergotherapeuten und Betreuungsassistenten des AWO Seniorenzentrums „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau am 12. Juni ein musikalisches Programm mit alten und bekannten Schlagern auf. Lieder, wie z.B. „Die Liebe ist ein seltsames Spiel“ von Conny Francis, Billy Mo's „Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut“ oder auch Evergreens von Monika Hauf und Klaus-Dieter Henkler, Helga Hannemann, Vicky Leandros und Gottlieb Wendehals waren mit dabei.

Verkleidet in den unterschiedlichsten Kostümen und passend zu den Schlagern wurde für Unterhaltung gesorgt und Erinnerungen geweckt. Einen großen Beifall gab es für einen feurigen Samba-Tanz, vorgeführt von zwei Mitarbeiterinnen. Obwohl für die Probe wenig Zeit war, wurde der Tanz perfekt aufs Parkett gelegt. Vor Rührung hatten einige Bewohner Tränen in den Augen, als „Roy Black“ mit dem Titel „Ganz in Weiß“ zum Träumen einlud und dazu eine Braut elegant durch den Saal schritt.

Die Stimmung stieg, je mehr Hits aus der Jugend der Senioren erklangen. In den Gesichtern konnte man große Freude und Begeisterung erkennen. Es wurde mitgesungen, geklatscht und geschunkelt. Seit drei Jahren erfreuen sich die Bewohner an diesem Programm, welches von den Ergotherapeuten und Betreuungsassistenten stets zur Seniorenwoche mit viel Liebe vorbereitet und von allen sehnsüchtig erwartet wird. Das Programm hat zwar das gleiche Motto, aber es wird jedes Jahr etwas anderes gezeigt. Jeder „Sänger“ macht sich im Vorfeld Gedanken, um die für ihn passenden Lieder zu präsentieren.

Für die Requisiten der diesjährigen Veranstaltung wurde zu Hause in den Schränken gestöbert, gebastelt und ausgeschmückt. Kleider, wie das Petticoat-Kleid, wurden vom Kostümverleih Röddelin leihweise zur Verfügung gestellt.

Der Moderator, Herr Meilicke führte durch das Programm. Der ehemalige Mitarbeiter des Seniorenzentrums „Dr. Margarete Blank“ hatte für alle Bewohner stets ein offenes Ohr. Und so wurde er auch stürmisch begrüßt.

Von vielen Senioren gab es ein großes Dankeschön für das tolle Programm und auch Tage später waren alle Veranstaltungen der Seniorenwoche Gesprächsthema im Haus. So auch der Besuch auf dem Landesgartenschauengelände am 13. Juni. Durch verschiedene Betriebe aus Prenz-



lau wurden insgesamt 70 Karten gesponsert. Zur Freude unserer Klienten war es nun möglich, sich das wunderschön angelegte Laga-Gelände anzuschauen und sich an der Blumenpracht zu erfreuen. Fine und Nemo, die Maskottchen der Laga Prenzlau, begrüßten und begleiteten die Senioren des Prenzlauer Seniorenzentrums in der Zeit des Aufenthaltes.

Für die Bewohner und die Mitarbeiter war es eine abwechslungsreiche und schöne Seniorenwoche.

Gaby Turner, Anne-Rose Mein

Neuer Vorstand in der Blütenstadt

Jahreshauptversammlung des AWO OV Werder



Helmut Pechmann ist neuer Vorsitzender des AWO Ortsvereins Werder, das ist das Ergebnis der Jahreshauptversammlung, die am 17. April 2013 im Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“ stattfand. Ihm zur Seite steht als Stellvertreterin die ehemalige langjährige Vorsitzende Helga Mauve. Gemeinsam mit Hans Jakob wurde sie für ihr ehrenamtliches Engagement geehrt. Als Beisitzer/innen des Vorstandes wurden gewählt Linett Schuldt, Viola Brümmer und Hans Jakob. Weiterhin wurde als Hauptkassierer Heinrich Molkenhuth bestätigt.

In seinem Schlusswort verwies der neue Vorsitzende mit Stolz auf die Erfolgsbilanz 2012. Noch immer ist der OV mit 295 Mitgliedern, darunter zahlreiche ehrenamtlich Engagierte, einer der mitgliederstärksten in der Region. Im Jahresbericht des Vorstandes sowie im Finanzbericht konnte auf zahlreiche kulturelle Aktivitäten und ein positives finanzielles Ergebnis verwiesen werden.

Der Grundschulchor der „Carl von Ossietzky“-Schule Werder unter Leitung von Frau Schöps begeisterte mit seinem Programm. Traditionsgemäß erfolgte eine Spendensammlung zu Gunsten des SOS Kinderdorfes Brandenburg.

Helmut Pechmann

Senioren feiern im Kulturhaus „Johannes R. Becher“ in Falkensee



Achim Mentzel, die Artisten Barbara und Gert Wendel, der Zauberer Wolfgang Scheuer und DJ Otto – das Sommerfest des AWO Ortsvereins Falkensee, des Fördervereins und des Kulturhauses am 17. Juli 2013 hatte viel zu bieten. Bei bestem Wetter waren sich die 125 Gäste im Garten des Kulturhauses schnell einig: Dieses Fest war wirklich ein besonderer Höhepunkt!

Brigitte Kerl

AWO Ortsverein Ketzin/Havel stellt sich vor

Ob Sommerfest, Karneval oder Senioren-Modenschau – der AWO Ortsverein Ketzin/Havel hat das ganze Jahr viel zu bieten. Was läge da näher, als dieses vielfältige Angebot den Bürgern des Havelstädtchens zu präsentieren. Gesagt, getan, dachten sich die Mitglieder des Ortsvereins und nutzten die Ausstellung „Ketziner Vereine stellen sich vor“ im Kultur- und Tourismuszentrums in der Rathausstraße 18 für Werbung in eigener Sache. Kleiner Tipp: Die Ausstellung ist noch bis zum 18.08.2013 zu sehen.

Alfred Roth





Inklusion muss von den Kindern und nicht von den Institutionen her gedacht werden.

Prof. Dr. Bernd Ahrbeck (FAZ, 16.05.2012)



Foto: © Simone Ahrend

**ABSCHLUSS-
VERANSTALTUNG
POTSDAM
26.09.2013
Dorint Hotel
10.00-16.00 Uhr**

**[INKLUSION – JA,
aber richtig!]**

Diskutieren Sie mit uns auf sechs verschiedenen Veranstaltungen:

AUFTAKTVERANSTALTUNG	INFOVERANSTALTUNG	INFOVERANSTALTUNG	INFOVERANSTALTUNG	INFOVERANSTALTUNG	ABSCHLUSSVERANSTALTUNG
POTSDAM	COTTBUS	FRANKFURT/ODER	BRANDENBURG AN DER HAVEL	WITTSTOCK	POTSDAM
06.05.2013	23.05.2013	13.06.2013	15.08.2013	12.09.2013	26.09.2013
Kongresshotel Potsdam Am Templiner See 10.00-16.00 Uhr	Lindner Hotel 10.00-16.00 Uhr	City Park Hotel 10.00-16.00 Uhr	Brandenburger Theater 10.00-16.00 Uhr	B3 Center 10.00-16.00 Uhr	Dorint Hotel 10.00-16.00 Uhr

www.awo-potsdam.de/inklusion

Impressum (V.i.S.d.P.): AWO Bezirksverband Potsdam e.V. · August-Bebel-Straße 86 · 14482 Potsdam · TEL 0331 7304770 · FAX 0331 7304780 · E-Mail info@awo-potsdam.de



Unter neuem Dach

AWO Bezirksverband Potsdam e. V., Kinder- und Jugendhilfe gGmbH und die Betreuungsdienste gGmbH übernehmen Einrichtungen im Havelland und Oberhavel

Sie heißen „Pusteblume“, „Waldhaus“, „Havelspatzen“, „Seesternchen“ sowie „Biene Maja“ und haben seit 01.01.2013 einen neuen Träger – drei Kitas aus dem Havelland und zwei Kitas aus dem Landkreis Oberhavel sind nun der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH angeschlossen. Damit wurden zu Jahresbeginn 75 Mitarbeiter sowie Kapazitäten für 466 Kinder von der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH übernommen. Als einen Schwerpunkt nach der Umstrukturierung nannte die Betriebsleiterin Kirsten Fengler die Einführung des AWO Qualitätsmanagementsystems in den Einrichtungen. „Unser Ziel ist die Zertifizierung im Jahr 2014“, so die Betriebsleiterin.

Parallel dazu gingen auch zahlreiche weitere Einrichtungen vom AWO Kreisverband Havelland e.V. in die Trägerschaft des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. oder in die AWO Betreuungsdienste gGmbH über.

Ina Kus

Folgende Einrichtungen wurden von den Betreuungsdiensten gGmbH übernommen:

Fachbereich Migration

Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern und ausländischen Flüchtlingen im Übergangswohnheim, Mobile Beratung für Spätaussiedler
 Birkenweg 1-3, 14712 Rathenow
 Tel.: 03385 503442
 Fax: 03385 520751
 Heimleiter Herr Peter Schmuhl
 E-Mail: peter.schmuhl@awo-betreuungsdienste.de

Wohn- und Betreuungsverbund Havelland

Jugendhilfestation „Kisy“
 Alte Hauptstraße 33, 14727 Premnitz
 Tel.: 03386 210007
 Fax: 03386 2110079
 Betriebsleiterin Michele Franklyn
 E-Mail: michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de

Folgende Einrichtungen wurden von der Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH übernommen:

Verwaltung-Zentrale Außenstelle Friesack

Berliner Straße 11, 14662 Friesack
 Tel.: 033235 2942040
 Fax: 033235 2942048
 E-Mail: kjh-hvl@awo-potsdam.de
 Ansprechpartnerin Frau Angela Kirchof

Kindertagesstätte „Pusteblume“

Heinersdorfer Straße 27, 16540 Hohen Neuendorf
 Tel.: 03303 219571
 Fax: 03303 219572
 E-Mail: pusteblume@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Marina Ackerschewski

Kindertagesstätte „Waldhaus“

Bergstraße 51 B, 14727 Premnitz
 Tel.: 03386 280894
 Fax: 03386 212550
 E-Mail: waldhaus@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Kathleen Rose

Kindertagesstätte „Havelspatzen“

Bammer Weg 4, 14727 Premnitz/OT Döberitz
 Tel.: 03386 280922
 Fax: 03386 2110200
 E-Mail: havelspatzen@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Andrea König

Kindertagesstätte „Seesternchen“

Hauptstraße 58, 14712 Rathenow/OT Steckelsdorf
 Tel.: 03385 511509
 Fax: 03385 5197850
 E-Mail: seesternchen@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Martina Heinitz

Kindertagesstätte „Biene Maja“

Schützenstraße 29, 14641 Nauen
 Tel.: 03321 455567
 Fax: 03321 7486358
 E-Mail: bienemaja@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Petra Swirkowski

Folgende Einrichtungen wurden vom AWO Bezirksverband Potsdam e.V. übernommen:

Verwaltung-Zentrale Außenstelle Rathenow

Berliner Straße 22, 14712 Rathenow
 Tel.: 03385 51990
 Fax: 03385 519930
 E-Mail: info-hvl@awo-potsdam.de
 Ansprechpartnerin Frau Uta Lindenlaub

Erziehungs- und Familienberatung

Berliner Straße 22, 14712 Rathenow
 Tel.: 03385 519921
 Fax: 03385 519913
 E-Mail: familienberatung-hvl@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Petra Heinze

Beratungsstelle für Überschuldete

Berliner Straße 22, 14712 Rathenow
 E-Mail: schuldner-hvl@awo-potsdam.de
 Tel.: 03385 519919
 Fax: 03385 519912
 Leiterin Frau Aline Liebenow

Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer

Berliner Straße 22, 14712 Rathenow
 Tel.: 03385 519918
 Fax: 03385 519929
 E-Mail: migration-hvl@awo-potsdam.de
 Leiterin Frau Anastasiya Batuyeva

Berufliche Schule für Sozialwesen

Alte Hauptstraße 24, 14727 Premnitz
 Tel.: 03386 2125480
 Fax: 03386 21254813
 E-Mail: beruflicheschule-hvl@awo-potsdam.de
 Schulleiterin Frau Kerstin Müller

13. Klausurtagung der Ortsvereine

Tätigkeitsbereiche von Basis und Wirtschaftsunternehmen verbinden

Zum inhaltlichen Austausch trafen sich am 20. April 2013 die Vorstände der Ortsvereine des AWO Bezirksverbandes Potsdam zur 13. Klausurtagung in Borkheide.

Im Mittelpunkt des ersten Teils der Klausur standen die Berichte zur Arbeit des Bezirksverbandes Potsdam als Mitglied des AWO Bundesverbandes. Die stellvertretende Vorsitzende Gisela Netzeband informierte zu den jährlich stattfindenden Treffen der Vorsitzenden der AWO Bezirks- und Landesverbände, insbesondere zum Inhalt des letzten Treffens am 1. März 2013 in Bad Saarow. Sie sprach sich für die Forderung der dort vertretenen Vorsitzenden aus, diese Treffen nicht in Frage zu stellen, sondern sie als ein wichtiges Gremium des Austausches, der Meinungsbildung der Verbände untereinander und auf Bundesebene weiterhin durchzuführen – selbstbestimmt und als Ergänzung und Bereicherung der Bundesgeschäftsführerkonferenzen.

Gleichzeitig lobte Netzeband die Arbeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam: „Und ganz ehrlich, ich bin stolz darauf, wenn ich in den Zeitungen lese oder darüber im Fernsehen berichtet wird: Geschäftsführerin mahnt zweites Familienhaus und bezahlbaren Wohnraum in Potsdam an, Ortsverein richtet Seniorensportfest für eine ganze Kleinstadt aus, Schuldnerberatungsstelle organisiert ‚Lange Nacht der Schuldnerberatung‘, Ortsverein unterstützt Haus für von AIDS betroffene Kinder in Afrika oder Verband lädt zur Weihnachtsfeier für Obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen in Potsdam ein – und ich weiß dann, es ist die Geschäftsführerin, es ist die Beratungsstelle, es ist der Ortsverein meines AWO Heimatverbandes!“ Sie machte in diesem Zusammenhang deutlich, welchen Stellenwert die gemeinsamen Klausurtagungen von Basis und sozialwirtschaftlich Tätigen des Verbandes haben, um die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche zu verbinden und ein Auseinanderdriften zu verhindern.

Die stellvertretende Vorsitzende Sieglinde Asmus berichtete über die Ergebnisse der AWO Bundeskonferenz 2012, insbesondere über für Ende 2014 beschlossene Sonderkonferenz zu Änderungen im Statut und der Satzung des Bundesverbandes. Wie sie sagte, wolle sich der AWO Bezirksverband Potsdam in die Statut- und Satzungsdiskussion aktiv mit einbringen und – parallel zum Meinungsbildungsprozess in den Ortsvereinen – zu einer Regionalkonferenz einladen. „Gemeinsam mit den anderen ostdeutschen Landes- und Bezirksverbänden wollen wir uns zu konkreten Anträgen für die Sonderkonferenz verständigen.“

Zur Übernahme der Trägerschaft für die Einrichtungen des AWO Kreisverbandes Havelland, zum Projekt „Gemeinde-



nahe Sozialarbeit“ in Zusammenarbeit mit dem Amt Niemegk als Beitrag gegen die Landflucht sowie zur vom AWO Bezirksverband Potsdam initiierten brandenburgweiten Kampagne „Inklusion – Ja, aber richtig“ informierte die Geschäftsführerin Angela Basekow.

Als neue Mitarbeiterin der Ehrenamtsagentur stellte sich Kristiane Förster vor und lud zum ersten „Stammtisch der Ehrenamtsagentur“ ein. Abgerundet wurde die Klausurtagung durch die Vorstellung von Projekten und Aktivitäten der Ortsvereine, so z. B. das Projekt „Pflegerische Angehörige“ des Ortsvereins Kleinmachnow, in dem sich 17 ehrenamtliche Pflegebegleiterinnen engagieren oder die Darstellung der bunten Palette der Vereinsarbeit der Ortsvereine Ketzin und Wittstock.

Petra Hoffmann

Ehrenamtliche Familienunterstützung

Zertifikatsübergabe an ehrenamtliche Familienlotsinnen und Familienlotsen



Die ersten Familienlotsen können ihre Tätigkeit aufnehmen. Die AWO Ehrenamtsagentur hat in Zusammenarbeit mit dem Initiator des Projektes „Familienlotsen“, dem Netzwerk „Gesunde Kinder und Familien“ der Landeshauptstadt Potsdam und der Fachhochschule Potsdam, in einer mehrmonatigen Ausbildung sechs ehrenamtliche Familienlotsinnen und zwei ehrenamtliche Familienlotsen ausgebildet. Am 6. Juli fand in der AWO Akademie unter Mitwirkung aller Kooperationspartner die feierliche Übergabe der Bescheinigungen an die Teilnehmer statt.

Die Ausbildung befähigt die Familienlotsinnen und -lotsen junge Familien in den ersten drei Lebensjahren ihres Kindes bzw. ihrer Kinder im Alltag zu unterstützen, zu begleiten und wenn gewünscht regelmäßig zu besuchen. Sie sind vertrauensvoller Zuhörer, Berater und Ansprechpartner in wichtigen Fragen zum Thema Gesundheit, Kind und Familie und helfen mit nützlichen Informationen für den Familienalltag. So erinnern sie beispielsweise rechtzeitig an empfohlene Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen für die Kinder und beraten bei Anträgen und Anmeldungen bei Behörden und Ämtern. Bei Bedarf vermitteln sie auch den Kontakt zu regionalen Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Das kostenlose Angebot können alle jungen Familien in Potsdam nutzen.

Sollten auch Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit als Familienlotsin oder Familienlotse haben, können Sie sich an die AWO Ehrenamtsagentur wenden. Wir helfen Ihnen gern weiter.

Corinna Liefeldt, Kristiane Förster



KONTAKT

AWO Ehrenamtsagentur
Breite Straße 7 A
14467 Potsdam
Tel: 0331 73040722
Fax: 0331 73040710

E-Mail:
corinna.liefeldt@awo-potsdam.de
kristiane.foerster@awo-potsdam.de

Premiere im Bürgerhaus

1. Stammtisch der AWO Ehrenamtsagentur

Zum Austausch über ihre Erfahrungen und vielfältigen Aufgaben in den Betrieben und Teilbetrieben der AWO trafen sich im Juli im Bürgerhaus in Potsdam-Bornim Ehrenamtliche zu ihrem ersten Stammtisch. „Von allen Teilnehmern kam ein positives Feedback, wie sie in den einzelnen Bereichen der AWO Betriebe aufgenommen wurden und wie sich jeder verwirklichen konnte“, zogen Corinna Liefeldt und Kristiane Förster von der Ehrenamtsagentur ein erstes Fazit der Premiere. Beide wünschten sich für die nächsten Treffen einen noch regeren Zuspruch an Teilnehmern.

Die nächsten Zusammenkünfte sollen deshalb an verschiedenen Orten des AWO Bezirksverbandes Potsdam stattfinden, umso noch mehr Ehrenamtliche zu erreichen und auch andere Betriebe und Teilbetriebe der AWO kennenlernen zu können. Begleitet werden sollen die Stammtische von interessanten Kurzvorträgen. „Wir freuen uns über Themenvorschläge aus den Reihen unserer ehrenamtlich Engagierten. Natürlich soll auch viel Raum für Erfahrungsaustausch bleiben“, so Liefeldt und Förster.

Der 2. Stammtisch wird im Herbst und der 3. Stammtisch zum Neujahr stattfinden. Zeit und Ort stehen noch nicht fest. Alle ehrenamtlich Tätigen der AWO sind aber schon einmal herzlich dazu eingeladen. Anregungen und Wünsche für weitere Stammtische sind willkommen.

Corinna Liefeldt, Kristiane Förster

Profis für die Praxis

AWO Fachschule verabschiedete ersten Kurs der Tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung zur Kita-Erzieherin/zum Kita-Erzieher

In ihrem ersten Leben waren sie Koch, Tischler, Bürokraft oder Facharbeiter für Schweinezucht. Seit dem 28. Juni 2013 sind sie Erzieherinnen und Erzieher in der Kindertagesbetreuung.

In einem feierlichen Akt verabschiedete die Fachschule für Sozialwesen Ende Juni ihren ersten Kurs der Tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung (TBQ) zur Kita-Erzieherin/zum Kita-Erzieher im Land Brandenburg. Aus den Händen von Dr. Ulla Schmidt-Nitsche, Referentin im Brandenburgischen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, erhielten die erfolgreichen Absolventen eine Gleichwertigkeitsurkunde; diese bescheinigt ihnen den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Kindertagesbetreuung, die mit denen staatlich anerkannter Erzieher vergleichbar sind. Damit sind sie in Kindertagesstätten als pädagogisches Fachpersonal einsetzbar.

In 1.200 Theoriestunden und 2.100 Stunden in der Praxis entwickelten sich die Maßnahmenteilnehmerinnen und -teilnehmer zu Erzieherpersönlichkeiten. Welche Erkenntnisse sie in den zwei Jahren gewonnen haben, stellten die TBQler in Abschlussarbeiten und sogenannten Abschlusskolloquien unter Beweis. Dabei beeindruckten sie die Kommission, die sich unter anderen aus Vertretern des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin-Brandenburg (SFBB) und Jugendämtern zusammensetzte, vor allem durch kritische Selbstreflexion, fundiertes Grundlagenwissen und Interesse an der eigenen Weiterentwicklung.

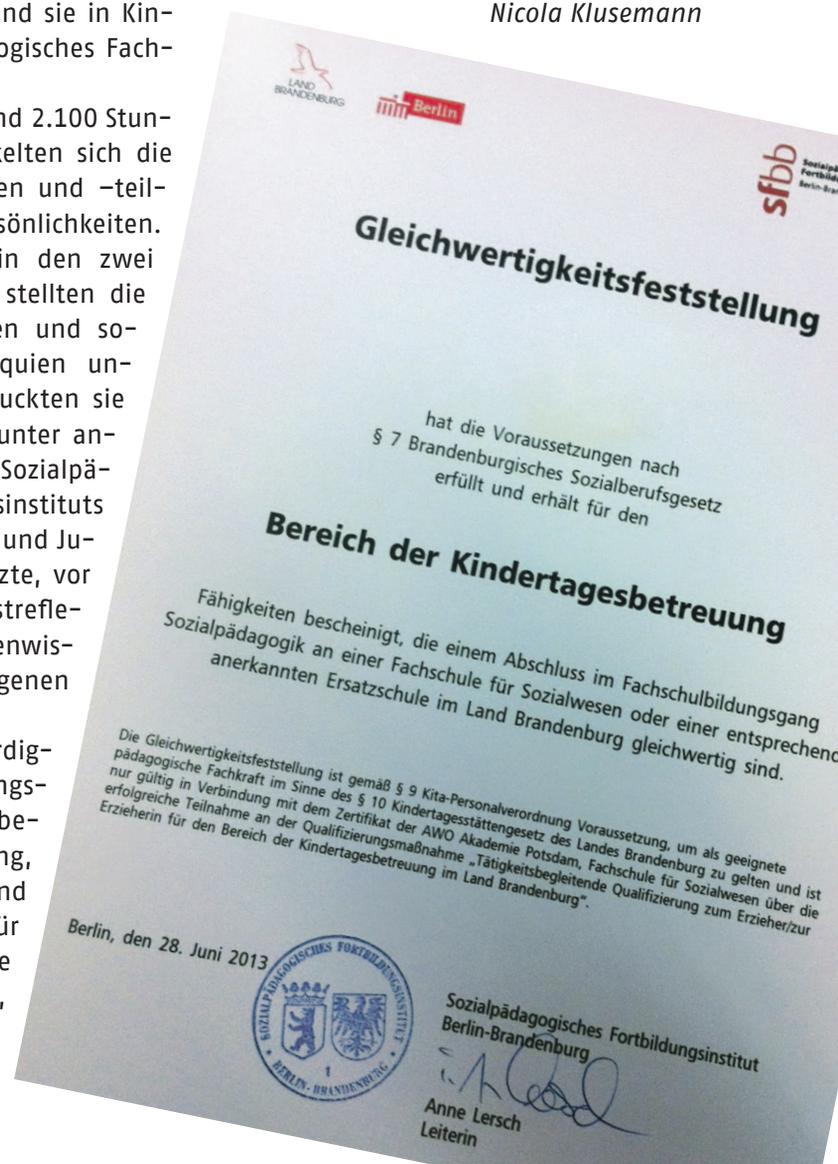
In ihrer Abschiedsrede würdigte Angela Seeger, Ausbildungsbegleitung der Tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung, den enormen Einsatz und Elan jedes einzelnen. Für alle waren die zwei Jahre eine abwechslungsreiche,

lehrreiche Zeit, für einige begleitet von Selbstzweifeln, Unwägbarkeiten, Konflikten und am Schluss für das Gesamtfeld kräftezehrend wie auf den letzten Metern beim Marathon. Von insgesamt 21 Startern im Juni 2011 gingen 19 in die Zielgerade, 17 durchs Ziel, einer schied aus, eine ist noch auf der Strecke...

Sieben der TBQ-Absolventen haben bereits einen Arbeitsvertrag als pädagogische Fachkraft unterschrieben, alle anderen sind noch im Bewerbungsverfahren.

Und die AWO Fachschule macht weiter: Am 1. Juli 2013 startete der zweite Kurs der Tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung mit derzeit 20 Teilnehmenden. Inzwischen nennt das Bildungsministerium das Programm „Profis für die Praxis“.

Nicola Klusemann





„Herzlich willkommen!“

Tag der offenen Tür im AWO-Seniorenzentrum in Wittstock

Einen Tag der offenen Tür veranstaltete das AWO Seniorenzentrum „An der Dosse“ am 6. Juni. Mit einem „Herzlich willkommen!“ wurden die Besucher bereits im Eingangsbereich begrüßt.

Vielfältig waren die Angebote und Informationsstände rund um die Pflege und Betreuung, Ernährung im Alter, das Qualitätsmanagement sowie ehrenamtliches Engagement und Ausbildungsberufe in der Altenpflege.

Viele Besucher, so auch ich, nutzten die Gelegenheit, bei einem Rundgang die Räumlichkeiten des Seniorenzentrums und der Tagespflege kennenzulernen. Die begleitenden Mitarbeiter gaben gern Auskunft über den Alltag und den Tagesablauf im Haus. Gleichzeitig erhielten wir viele Informationen zur Heimaufnahme sowie Wissenswertes zu Hilfsmitteln, die Erleichterungen bringen. Die Mitarbeiter beantworteten alle Fragen aufgeschlossen und kompetent.

In den Gesprächen zwischen Besuchern und Mitarbeitern zeigte sich, dass es zum Teil doch Ängste gibt. Wie wird es sein, wenn meine Angehörigen oder ich selbst nicht mehr zu Hause klar kommen und in eine Pflegeeinrichtung umziehen müssen? Diese Befürchtungen haben sicher viele von uns.

Das ist auch mit ein Grund, warum ein Tag der offenen Tür so wichtig ist. Hier können schon die ersten Bedenken zerstreut und die positiven Seiten aufgezeigt werden, wie zum Beispiel im Seniorenzentrum Wittstock. Die Pflege und Betreuung ist würdevoll, professionell und auf einem sehr hohen Qualitätsniveau. Das gilt auch und besonders für die Betreuung an Demenz erkrankter Bewohner. Es wird auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner eingegangen. Abwechslungsreiche Freizeitangebote tragen zum Wohlfühl mit bei, gestalten den Alltag und bringen Freude. Die Mitarbeiter sind eben mit „Herz und Hand“ für die Senioren da.

Mich hat an diesem Tag das Thema Vorsorgevollmacht besonders interessiert. Ich nahm noch wertvolle Hinweise mit, um auch für mich persönlich Regelungen treffen zu können.

Begeistert war ich, welche moderne Technik es gibt, um zum Beispiel auch bettlägerige Menschen noch zu mobilisieren. So konnte man das sogenannte „Vis-a-vis-Bett“ selbst ausprobieren. Das Oberteil des Bettes ist stufenlos elektronisch verstellbar. Besonders spannend fand ich, dass es möglich ist, das Fußteil seitlich zu verschieben. Der bettlägerige Bewohner kann seine Füße auf den Boden stellen und der Besucher sich auf das verschobene

Fußteil setzen. Dadurch ist eine Unterhaltung viel besser möglich und man hat weniger das Gefühl, an einem Krankenhausbett zu sitzen.

Im Wittstocker Seniorenzentrum wird regelmäßig eine tiergestützte Therapie angeboten. So war an diesem Tag auch Herr Schoknecht mit seinen zwei Huskis zu Besuch. Er informierte und zeigte, wie die tiergestützte Arbeit aussieht. Es ist schon eine wunderbare Erfahrung, dies einmal selbst zu erleben.

Für mich war es ein sehr interessanter und informativer Tag. Dafür herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben. Bis zum nächsten Mal!

Heide-Gret Mohnke



Koch- und Backtage im Hort Weberspatzen in Babelsberg *Weberspatzen feiern Pizzaparty*

Schnell haben Friedrich, Jonna, Köpke, Lea und Thomas die Zutaten beisammen. Geübt legen sie die Salami, den Käse und die Pilze auf den selbst gemachten Teig. Natürlich haben sie die Tomatensoße davor nicht vergessen. Schwuppdwupp landet der leckere Teig im Ofen und knuspert duftend vor sich hin, um dann 20 Minuten später gemeinsam verputzt zu werden.

Was klingt wie beim Italiener um die Ecke, ist doch im AWO-Hort „Weberspatzen“ in Babelsberg zumindest an jedem Freitag in den Ferien üblich. Dann ist nämlich Koch- und Backtag und rund 30 Hortkinder sind regelmäßig dabei. Die selbst gemachten Speisen reichen dabei von Nudeln mit vier Soßen über Milchreis bis hin zu Waffeln. „Entscheidend ist, was den Kindern schmeckt“, erzählt die stellvertretende Leiterin Anett Tabor.

Deshalb gebe es immer am Tag davor eine Abstimmung darüber, was gekocht oder gebacken werden soll, berichtet die Erzieherin. „Die Ideen für die Gerichte stammen alle von den Kindern.“ Das Ziel der Koch- und Backtage ist dabei klar. „Wir wollen den Kindern spielerisch Wissen und Kompetenzen vermitteln. Sie sollen erkennen, dass Essen nicht einfach da ist, sondern zubereitet werden muss. Deshalb nehmen wir sie zum Einkaufen mit, messen und wiegen mit ihnen ab, üben die Abläufe in der Küche“, erzählt Tabor.

Das Kinderlachen scheint ihr Recht zu geben. So spielerisch und lecker wird Wissen selten vermittelt.

Patrick Schweitzer



Für ein Blech Pizza benötigt man:

1x Pizza Teig (fertig; gekühlt) incl. Tomatensoße

200g Salami

150g Schinken

1 Dose Champignons

250g Emmentaler Reibekäse

Alles bei 200 Grad in den Ofen, Ober- und Unterhitze.

15-20min backen und FERTIG!

DIE NÄCHSTE AUSGABE Mit Herz + Hand ERSCHEINT IM DEZEMBER 2013

IMPRESSUM

Ausgabe 2/2013 / Nr. 19

Mitgliederzeitung des AWO
Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:

August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam
Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780
presse@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:
Angela Basekow

REDAKTION

Ina Kus
Patrick Schweitzer
Nicola Klusemann
Petra Hoffmann
Heide-Gret Mohnke
Sabine Herzinger
Lothar Kremer
Claus Wartenberg
Hans-Joachim Rasche
Katja Hantschel
Annette Herzmann

GERICHTSSTAND

Registergericht: Potsdam
Registernummer: VR435
Steuernr: 046/141/01615

LAYOUT

Frenkelson Werbeagentur

FOTOS

AWO, Patrick Schweitzer,
Sebastian Frenkel, privat
Titel: Raffiella_photocase.com
S.2 trepavica_photocase.com
S.29 WavyBxl_shutterstock.com

BILDREDAKTION

Sebastian Frenkel

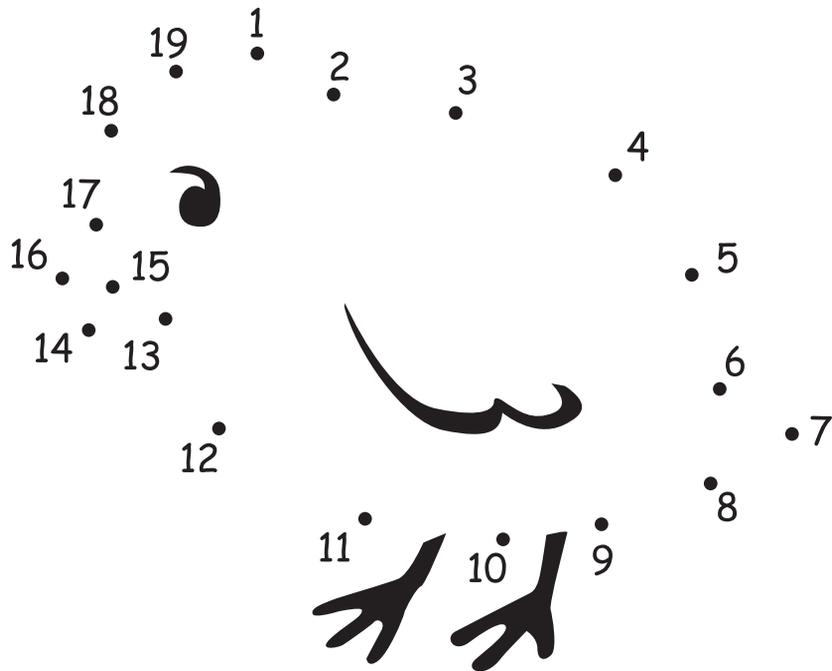
DRUCK

Märkische Verlag- und Druck-
Gesellschaft mbH Potsdam

DRUCKAUFLAGE

6.000 Stück

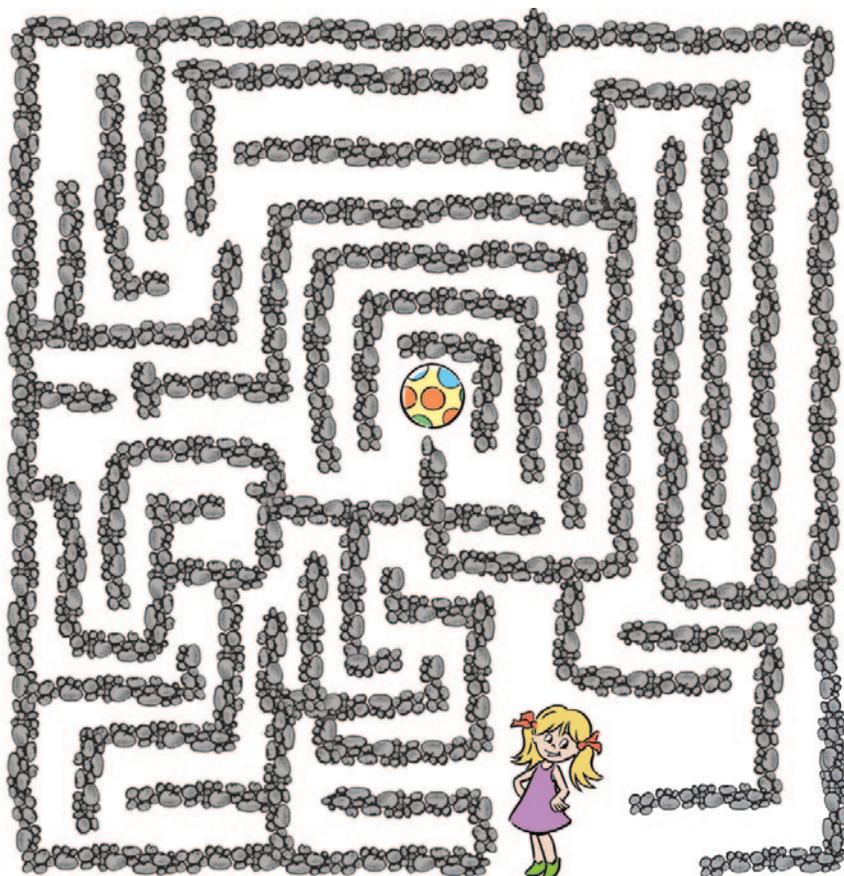
Zahlenbild



Sudoku

4		6		7	9			
	7	2		3			1	
9	3	8			2			
		9		5				2
	4		2		1		7	
7				4		8		
			6			5	2	8
	5			8		7	6	
			9	2		1		4

Irrgarten



7				1	4		3	
	4	9						1
	3		9					8
	2	7			5		1	
4	1			3			9	7
	9		6			5	2	
1					8		7	
8						4	5	
	5		7	4				6

militärischer Wendebefehl		Tiber-Zufluss	zwei Musizierende	dunkel, düster	stechendes Insekt		Fluss zum Dollart	Teil des Webstuhls	fliegen (ugs.)		Teil des Beins	wenn, dann	hin und ...	arabischer Sackmantel	Rankgewächs			
Indianer in Südamerika					herzlich begrüßen						Meeresfisch							
Spielkarte				rote Filzkappe			Teile einer Buchreihe		indonesische Insel			3	psychische Überbelastung		verwendender Tierkörper			
scharf gebacken				harzloser Nadelbaum		Jagdergebnis					sportliches Jackett	Keimgut						
			Armeeangehöriger	Skandal				großes Gefäß		Haarwuchs im Gesicht				elektr. Informationseinheit				
muslimischer Name für 'Jesus'		Fortsetzungsreihe				kleiner Fehler	Feuerwerkskörper								Auszug aus Rohstoffen			
Morast			2	Wassersportart	Luftreifen				Eintauchen in Flüssigkeit			Lasttier						
wissenschaftliche Arbeit	Stadt an der mittleren Elbe	prähistorischer Abschnitt		ein Raubvogel						Teil des Talmuds		Fruchthälter						
					Tanzfigur der Quadrille	9	französisch: Mutter		weibliche Ziege					von der Regel abweichend				
Farbton	4				barsch, schroff		ein Längenmaß					Torwart (engl.)	Ruin, Bankrott, das ...					
			Spielkartfarbe	dt. Arbeiterführer † 1913				offizieller Ratgeber			Türgriff				1			
Heilkundiger			Geräusch bei Glasbruch			Bierhersteller	weibl. Verwandte					Jazzstil (heiß)			schottische Großstadt			
				Freizeitpark in Wien	Aspirant								Spielklasse (Sport)		unbekanntes Flugobjekt			
Inselstaat vor China			zwei Vokale in Folge (gramm.)	Mitglied des 'House of Lords'			ein US-Geheimdienst			Nackten		Blätter der Bäume						
ein Kunstleder	Schicksal im Hinduismus	akademischer Vorlese-raum	11					Landstreitmacht		Assistent			6					
			Rheinlastkahn		mit Sicherheit	Bergmann vor Ort						aus-schütten	englisch: oder					
			7	US-Schauspieler (Richard)	Gespräch mit Gott				Seele		Kälberferment			wegen				
künstlicher Wasserlauf	die Gestirne betreffend	Aasvogel					Nervengeflecht (med.)	Waffe im MA.					Männername					
Federwechsel der Vögel				Weinpresser		kraftvoll rennen								ein Gewebe				
hohe Spielkarte			Stadt am Meer	norddt. Landeshauptstadt		10		Nordseebad auf Föhr			drei Musizierende	englisch: siegen						
Konditorware	gebogene Gliedmaßen	Studienhalbjahr						Spielkartfarbe (Kreuz)	niederl. Nordseeinsel						schlecht			
				ein Bindewort			schmaler Gebirgsweg	dt. Adels-haus (... und Taxis)				12	javan. Pfeilgiftbaum	Männerkurzname				
schwimmen			Brüsseler Statue, Mannen ...	Göttin der Schönheit	Stellvertreter (Kw.)	Wagenladung			Backzutat	eine Flugfigur	mit ... und Trug	früherer Lanzenreiter						
flüssiges Fett	'Dach der Welt'		8		japanisches Theater-spiel		Kletterpflanze				süd-amerik. Laufvogel				5			
Missgunst				Schleudergerät								von genannter Zeit an						
griech. Göttin, Mutter d. Winde			Fremdwortteil: Luft				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

NINE & TIM

(AUSZUG AUS DEM HEFT 30 MIT SCHÜLERN DER AWO-AKADEMIE)

LULU AUF REISEN (VON FRANK LIEBHOLDT)



Heute fährt Lulu in den Urlaub. Nine und Tim sind traurig. Lulu tröstet sie. „Ich bin doch nur für eine Woche weg, die geht schnell vorbei.“



Lulu fährt in ein Feriencamp. Sie stellt sich vor: „Hallo, ich bin Lulu und wer bist du?“ Dann lernen sich alle kennen.



Jenni und Tobias laufen weinend zu Lulu: „Wir wollen wieder nach Hause, hier ist es blöd, wir haben Angst!“ Doch Lulu kann sie trösten.



Sie planen viele spannende Sachen, die sie mit den Kindern unternehmen wollen. Zuerst unternehmen sie eine Bootsfahrt...



...und eine Camp-Rally, bei der sie die Umgebung kennenlernen...



...und ein Neptunfest: „Häscher, ergreift mir die Landratte... Maria! Ich taufe dich auf den Namen 'Anmutiges Goldfischlein'!“



Beim Abschlussfest führen Oliver und Lucas einen Ritterkampf vor und Anne und Maria gestalten eine Tanzdarbietung. Danach tan-

zen alle ausgelassen. Es war eine tolle Reise und sie hatte alle viel Spaß. Zu Hause wird Lulu freudig von Nine und Tim begrüßt. Sie hatten sich jetzt viel zu erzählen.



Vielen Dank an die Schüler der AWO-Akademie und gutes Gelingen als Erzieher.

Alle Hefte von Nine und Tim bekommt ihr unter: www.awo-potsdam.de oder direkt beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V., August-Bebel-Straße 86, 14482 Potsdam. Ein Heft kostet 50 Cent + Porto.